Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4.80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 31. Bromberg, Donnerstag den 7. Februar 1929. **53. Jahrg.**

Geschäftsführung ohne Auftrag?

Am Vortage der Unterzeichnung des Litwinow-Protokolls.

Zu der Meldung des Moskauer Korrespondenten der „Vossischen Zeitung", des durch seine langjährige Tätigkeit in Warschau bekannten Wilm Stein, wonach die Erklärungen des polnischen Gesandten in Moskau über die Bereitwilligkeit der baltischen Staaten zur Unterzeichnung des Litwinow-Protokolls gleichzeitig mit Polen **ohne entsprechende Ermächtigungen der Regierungen in Riga und Reval** abgegeben worden seien, gibt die halbamtliche Polnische Telegraphen-Agentur eine Gegenerklärung ab, in der es heißt, „der sonst unparteiische Korrespondent sei in diesem Falle anscheinend einer Mystifikation oder einer Intrige zum Opfer gefallen". Die Mitteilungen des polnischen Vertreters in Moskau hätten ausdrückliche Erklärungen der Regierungen von Lettland und Estland zur Grundlage gehabt. Diejenigen Stellen, die den Korrespondenten falsch informiert hätten, wünschten offenbar, noch am Vorabend der Unterzeichnung des Protokolls Verwirrung zu stiften, um die „bereits einigen Partner des neuen diplomatischen Friedensinstruments" noch im letzten Augenblick auseinander zu bringen.

Inzwischen wird dieser Verwahrung der Polnischen Telegraphen-Agentur nicht nur durch die sowjetrussische Presse, sondern auch durch lettische und estnische Blätter unzweideutig widersprochen. Der „Stein" des Anstoßes scheint recht berichtet zu haben und keiner Mystifikation zum Opfer gefallen zu sein. Die „Iswestija" zitiert das Rigaer Blatt „Latwigas Sargs", **das entschieden ableugnet, daß Estland oder Lettland die Initiatoren dieser polnischen Forderung seien.** Die „Iswestija" schreibt dazu: Es ist völlig unverständlich, wie die Polnische Telegraphen-Agentur „nun noch behaupten kann, daß die Polnische Regierung die Ermächtigung gegeben habe, im Namen Estlands und Lettlands aufzutreten". Die „Prawda" wirft Polen vor, daß es mit gezinkten Karten spiele, während die „Iswestija" sich über „derartige diplomatische Praktiken" aufs höchste entrüstet zeigt.

In Warschau wird das noch nicht bekanntgewordene Resultat der am 5. Februar in Riga abgehaltenen **Konferenz des estnischen Außenministers Lattik mit dem estnischen Gesandten in Warschau Strandman und dem lettischen Außenminister Ballodis** bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens in der Sache des Litwinowschen Protokolls mit Spannung erwartet. Daß die Polnische Regierung über Lettland und Estland verstimmt ist, vermag die Regierungspresse nur schlecht zu verhehlen. Diejenigen politischen Kreise, welche sich in außenpolitischen Fragen ein objektives Urteil zu bilden vermögen, äußern skeptische Urteile über die vom polnischen Außenministerium in der Protokollfrage beobachtete Politik, welche der Meinung dieser Kreise nach „bewußt verwickelt, unübersichtlich und trotzdem nicht zweckentsprechend" sei.

Der Verlauf der bisherigen Verhandlungen zwischen Moskau und Warschau erweise eine entschiedene Überlegenheit der sowjetrussischen Initiative über die unklare Taktik der Warschauer Diplomatie. Besonders was die Baltischen Staaten anbelangt, so sei zu bedauern, daß die Warschauer Diplomatie immer wieder zu jener unglückseligen Bevormundungstheorie, die schon so oft und so gründlich versagt hatte, Zuflucht nimmt.

In manchen Kreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß man in der Wierzbowagasse dem Vorschlage Litwinows gegenüber von Anfang an eine unsichere Haltung eingenommen hatte und daher zu keiner einheitlichen Konzeption zu gelangen vermochte. Zunächst hielt man sich die Möglichkeit der Ablehnung offen. Als dieser Ausweg sich als ungangbar erwies, verlegte man sich auf eine Verzögerungstaktik in der Erwartung eines eventuellen diplomatischen Beistands von seiten Frankreichs und Englands. Diese beiden Mächte beobachteten jedoch eine äußerst vorsichtige Reserve und deuteten in keiner Weise die Richtung an, in welcher sich ihre Wünsche bezüglich des Verhaltens Polens zum Litwinowpakte bewegten.

Gleichzeitig ließ die Bukarester Regierung den polnischen Verbündeten keinen Moment lang darüber im Zweifel, daß Rumänien seinen Beitritt zum Litwinowpakt als für sich vorteilhaft ansehe. Das gab den Ausschlag für den Entschluß Polens, auf die Kombination eines besonderen Vorpaktes zum Kelloggpakt ernstlich einzugehen.

Jetzt versteifte sich aber Polen auf die Durchsetzung einer Formalität, die anscheinend keine reale Basis hatte und darum von der Gegenseite mit Erfolg pariert werden konnte. Der Beitritt zum Protokoll sollte so erfolgen, daß auf der einen Seite Rußland als Vertragsteil aufträte, auf der anderen alle westlichen Nachbarn Rußlands in einer Art von Kollektivität zusammengeschlossen, Rußland vertragschließend gegenüberständen. Das war der Sinn des von Polen aufgestellten Postulats der Gleichzeitigkeit der Unterzeichnung des Protokolls durch Polen, Rumänien und die baltischen Staaten. Rußland verstand es aber, diesen Schachzug durch Aufstellung eines möglichst naheliegenden Termins für die Unterzeichnung auszugleichen.

Polen war genötigt, diesen Termin schon aus dem Grunde zu akzeptieren, um keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß seine Regierung mit der Befestigung des Friedens in Osteuropa es zumindest ebenso eilig habe, als Sowjetrußland.

Es liegt jetzt in der Hand Estlands und Lettlands, der polnischen Diplomatie einen Liebesdienst zu erweisen und die letzten Unstimmigkeiten, die in Moskau und Riga von einer polnischen Geschäftsführung ohne Auftrag reden lassen, dadurch zu vermindern, daß sich die beiden Baltischen Staaten noch im letzten Moment entschließen, das Protokoll am 7. Februar durch ihre Vertreter in Moskau unterzeichnen zu lassen. Es ist daher durchaus begreiflich, **daß man in Warschau das Resultat der Konferenz der zwei** baltischen Außenminister in Riga mit großer Spannung erwartet.

*

Die Unterzeichnung am Donnerstag.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 6. Februar. Von amtlich inspirierter Seite wird bekannt gegeben, daß die Unterzeichnung des Zusatzprotokolls zum Kellogg-Pakt gemäß dem Vorschlage Litwinows **am 7. Februar d. J. in Moskau** erfolgen werde. Für Polen wird das Protokoll der polnische Gesandte in Moskau, Patek, unterzeichnen. Gleichzeitig wird die Unterzeichnung des Protokolls durch einen Delegierten der rumänischen Regierung erfolgen, eigens zu diesem Zwecke nach Moskau begibt, dessen Name aber noch nicht bekannt gegeben wurde.

Der Aufstand in Spanien.

Bleibt Primo de Rivera Herr der Lage?

Primo de Riveras Triumph über die Militärrevolte in der kleinen Garnisonstadt Ciudad Real war verfrüht. Die Gerüchte, dieser mißglückte Putsch sei nur die Einleitung einer großen Aktion, wurden durch spätere Ereignisse bestätigt. Und heute kann mit vollem Recht behauptet werden, daß die spanische Diktatur die kritischsten Tage seit ihrem Bestehen durchmacht.

Das erste große Sturmzeichen, das den ganzen Ernst der Lage erwies, war das Erscheinen Sanchez Guerras auf der Bildfläche. Sanchez Guerra, der ehemalige spanische Ministerpräsident und Führer der mächtigen konservativen Partei, ist der bedeutendste Staatsmann des heutigen Spanien. Er wird auch von seinen Gegnern hochgeschätzt wegen seines festen, lauteren und ehrlichen Charakters, wegen der Sicherheit seiner Urteile und der Besonnenheit seiner Handlungen. Als am 13. September 1923 General Primo de Rivera den Umsturz vollzog, hat sich Sanchez Guerra zunächst in den Dienst des neuen Regimes gestellt. Das Bündnis zwischen den beiden Staatsmännern löste sich aber in dem Augenblick, als der Diktator

das spanische Parlament auseinanderjagte

und eine Wahlreform durchsetzte, die eine offizielle Abkehr vom Parlamentarismus bedeutete. Diesen Akt des Diktators betrachtete Sanchez Guerra als einen Vorstoß nicht nur gegen das Staatsleben Spaniens, sondern auch als eine Herabsetzung der Würde des Königs, der als parlamentarischer König seinen Treueid leistete. Nachdem der Bruch zwischen dem großen spanischen Staatsmann und der Diktatur vollzogen war, hat Sanchez Guerra die Konsequenzen aus der geschaffenen Lage gezogen und seine Heimat verlassen. Er ging freiwillig ins Exil nach Frankreich. Vor wenigen Tagen hatte er die südfranzösische Stadt Perpignan im Flugzeug verlassen und ist in Begleitung seines älteren Sohnes Raphaelo in Valencia gelandet. Er hat mit dem Aufstand in Valencia gerechnet und war dazu berufen, die Leitung der Aktion in seine Hände zu nehmen. Als jedoch der Generalkapitän Valencias, Castro Girona, im letzten Augenblick schwankte und dem Neuangekommenen vorschlug, nach Frankreich zurückzukehren, hat der enttäuschte Staatsmann erklärt, er ziehe es vor, in Spanien zu bleiben, wenn auch als Gefangener. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin wurde er in Haft genommen, wo er übrigens einen Tag später beinahe einer Kohlenoxydgasvergiftung erlag.

In der Tat ist es verfrüht, die umstürzlerische Bewegung in Spanien für abgeflaut zu halten. Der beste Beweis für den Fortschritt der Revolte ist der Aufstand in Valencia, über den die regierende Diktatur eine äußerst nebelhafte, jedoch aufschlußreiche Erklärung abgab. Die Verhaftung Sanchez Guerras mußte gerade auf die Offiziere Valencias erschütternd wirken, die sich zu der Bewegung gegen die Diktatur bekannten, um im letzten Augenblick zu versagen und durch diesen „Treubruch" Sanchez Guerra in eine gefährliche Lage zu bringen. Der neue Militärputsch in Valencia ist viel ernster als die Revolte in Ciudad Real. Der Umfang des Putsches ist bedeutend größer. So sind außer Valencia auch so wichtige Orte in Aufruhr wie Merida, Burgos, Cartagena und Bilbao. Freilich,

ohne Barcelona und Madrid ist in Spanien kein Umsturz möglich.

Aber schon jetzt ist die Lage der diktatorischen Regierung keineswegs beneidenswert.

Das Erscheinen Sanchez Guerras auf spanischem Boden hat eine sensationelle Wirkung gehabt; denn es galt als Beweis dafür, daß die Bewegung gegen Primo de Rivera einen durchaus ernstzunehmenden Charakter trug und daß

die Diktatur in Lebensgefahr

schwebt. Sanchez Guerra ist ein alter erfahrener Politiker, und es liegt sicherlich nicht in seiner Natur, sich an zweifelhaften Unternehmungen zu beteiligen und sich durch abenteuerliche Pläne verleiten zu lassen. Er mußte die Chancen der Aktion genau berechnet haben, wenn er sich zur Rückkehr nach Spanien entschließen konnte. Er mußte vieles wissen, vieles besser und tiefer wissen, als es anderen bekannt war; denn in Spanien herrscht seit Jahren die strengste Zensur, die nur denkbar ist. Die Bevölkerung weiß nur das, was dem Diktator beliebt, ihr mitzuteilen. Selbst die Verbreitung mündlicher Nachrichten wird mit äußerster Strenge verfolgt. Unter diesen Umständen mußte die Landung Sanchez Guerras als

ein Signal zum Kampf

angesehen werden.

Was den jetzigen Aufruhr in Spanien so bedeutend macht, ist der Umstand, daß die ganze Bewegung keineswegs auf Militärkreise begrenzt ist und lokale militärische Ziele verfolgt, sondern einen ausgesprochen politischen Charakter trägt. Darin liegt der große Unterschied der jetzigen Bewegung gegenüber den zahlreichen früheren, die mehr einen Kampf zwischen den einzelnen Juntas (Offizierklubs) bedeuteten. Als diesmal die Revolte in Ciudad Real ausbrach, schien es auf den ersten Blick, als handle es sich um einen Ausbruch der Unzufriedenheit gegen Primo de Rivera, eine Unzufriedenheit, die in erster Linie auf die besonderen Interessen und Wünsche des Artilleriekorps zurückzuführen ist. Heute erscheint die Situation in einem ganz anderen Licht. **Heute wird in Spanien offen Sturm gegen die Diktatur gelaufen und, was vielleicht noch wichtiger ist, sogar gegen die höchste Autorität, die die Diktatur sanktioniert hat, gegen den Thron.** König Alfons XIII. hat sich von Anfang an Mühe gegeben, in einem gewissen Abstand von Primo de Rivera zu stehen. Er wollte nicht, daß die Diktatur mit der Monarchie identifiziert würde. Höchst selten und höchst ungern zeigte sich der König mit dem Diktator. Um so heftiger war hinter den Kulissen sein Widerstand gegen manche Maßnahmen Primo de Riveras. Allmählich gelang es jedoch dem Diktator, den König in unmittelbare, persönliche Berührung mit dem neuen Regime zu bringen und das Schicksal der Diktatur mit dem Schicksal der Krone zu verbinden. In seinen letzten Erklärungen hat sich König Alfons XIII. so sehr auf die Diktatur festgelegt, daß es ihm äußerst schwer sein müßte, im Falle eines Umsturzes vor peinlichen Auswirkungen bewahrt zu bleiben. So kommt es, daß die diktaturfeindliche Stimmung in Spanien

eine Verstärkung der republikanischen Idee

bringt, die ja dort nie tot war. Gerade Valencia gilt seit jeher als eine durchaus republikanische Provinz.

Die Diktatur in Spanien ist, im Gegensatz zur italienischen Diktatur, in einer Defensivstellung. Ob es ihr gelingen wird, die Opposition auf absehbare Zeit niederzuhalten, ist eine offene Frage.

*

Paris, 5. Februar. Dem „Journal" wird gemeldet, aus zuverlässiger Quelle verlaute, daß die in Ciudad Real wegen Teilnahme an der Aufstandsbewegung zum Tode verurteilten höheren Offiziere Selbstmord begangen hätten.

Plechawizius freigelassen.

Kowno, 5. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) **Unter der Drohung einer weiteren Verschwörung der Armee wurde Waldemaras gezwungen, den Chef des Generalstabs Plechavizius freizulassen. Dieser wollte unmittelbar nach seiner Freilassung in der Presse eine Veröffentlichung erscheinen lassen, daß er gesund sei; Waldemaras hat die Veröffentlichung aber verboten. Plechavizius hat sich daraufhin den ganzen Tag in den Straßen der Stadt Kowno gezeigt, und ihm wurden begeisterte Ovationen gebracht. Es herrscht weiterhin ausgesprochene Krisenstimmung. Waldemaras verläßt auch jetzt noch nicht das Gebäude des Ministerrats und wird von Maschinengewehrabteilungen und von Kavallerie bewacht.**

Ukrainische Beschwerde in Genf.

Genf, 5. Februar. Im Sekretariat des Völkerbundes ist soeben eine Beschwerde der Ukrainer in Polen eingetroffen, die gegen die Maßnahmen der polnischen Regierung auf dem Gebiet der Einschränkung der Sprachenfreiheit der Ukrainer Einspruch erhoben.

Finnland und Estland.

Im Zusammenhang mit der Würdigung der finnländischen Hilfe im estländischen Freiheitskriege veröffentlichte kürzlich das Organ des finnländischen Bauernbundes „Saarijärven Paavile" einen Artikel, der die Notwendigkeit, eine tatsächliche **Brücke zwischen Finnland und Estland** zu schaffen, hervorhob. Unter den nahen Beziehungen, die von finnischer und estländischer Seite immer wieder betont würden, müsse man viel mehr verstehen, als ein gutes Zusammenleben zwischen zwei Nachbarvölkern. Es sei klar, daß solche kleinen Völker allein nicht so stark sein könnten, wie sie es gemeinsam wären. Daher müßte die Brücke wirklich geschlagen werden. Der Gedanke müßte dahin ausgebaut werden, **daß Finnland und Estland nach dem Vorbilde Nordamerikas sich zu einem Staate vereinigten.** Die Außenpolitik und das Heereswesen wäre in dem neuen großen Staate gemeinsam zu verwalten, während die innere Verwaltung vollkommen in der Hand jedes einzelnen Staates bleiben würde. Die wirtschaftlichen Interessen beider Brudervölker und die äußeren Gefahren seien so ähnlich, die Bande des Blutes so enge, daß die beiden Völker wie Glieder einer Familie verbunden sein sollten.

Der Artikel des finnischen Blattes hat in Estland erhebliches Aufsehen erregt. In weiten Kreisen Estlands ist man der Ansicht, daß dieser finnische Vorschlag durchaus **beachtenswert sei.**

Tumultszenen im Sejm.

Scharfe Kritik an der Innenpolitik der Regierung.

Warschau, 5. Februar. Die Montagsitzung des Sejm dauerte wiederum über zehn Stunden und nahm einen stürmischen Verlauf. Schon in den Vormittagsstunden führte die Debatte über das **Budget des Innenministeriums** zu ernsten Auseinandersetzungen zwischen den Ukrainern einerseits und dem Regierungsblock, sowie dem Nationalen Klub andererseits. Die Abgeordneten der beiden polnischen Parteien, und zwar hauptsächlich der Abg. **Berezowski** (Nationaler Klub) und der Abg. **Jarnzelski** (Regierungsblock) erklärten mit besonderer Betonung, daß die polnischen Sejmklubs es längst satt hätten, die **provokatorischen Reden der Ukrainer anzuhören, sie würden jetzt von der Defensive zur Offensive** übergehen.

Die Polen seien in Ostgalizien ebensogut ureingesessen wie die Ukrainer und die beiden Völker lebten dort jahrhundertelang in Frieden. Erst Österreich habe vor dem Zusammenbruch, von dem Grundsatze „divide et impera" ausgehend, die Ukrainer bewaffnet und sie gegen das wiedererstehende Polen ins Feld geschickt. Jetzt aber, so führten die Vertreter der polnischen Parteien aus, wolle das ukrainische Volk wieder in Frieden mit den Polen leben, doch werde es von den ukrainischen Führern aufgehetzt. **Es kam zu heftigen Tumultszenen, zwischen den Abgeordneten des Nationalen Klubs** und den Ukrainern gab es beim Verlassen des Saales scharfe Zusammenstöße, wobei Ausdrücke wie „**Banditen**", „**Räuber**", „**Kanaillen**" und dergleichen gebraucht wurden.

Nach dem Führer der Jüdischen Fraktion **Grünbaum**, der sich darüber beklagte, daß das Judentum in Polen, ebenso wie die anderen Minderheiten, national und wirtschaftlich unterdrückt werde, schickte der Ukrainische Klub den Abg. **Palijew** vor. Dieser erklärte u. a., daß die jetzige Regierung kein Mittel unversucht lasse, um die Ukrainer zu entrechten und ihrer nationalen Eigenheiten zu berauben. Es werde aber nicht gelingen, die Ukrainer zu vernichten und ihnen den auf ein eigenes nationales Staatswesen gerichteten Willen zu töten. Wenn es innerhalb des Regierungslagers Kreise gebe, die für eine Selbständigkeit der Sowjet-Ukraine eintreten, so geschehe es sicher aus sehr durchsichtigen Gründen. Es müsse betont werden, daß diese neue zukünftige Ukraine niemals auf das von den Ukrainern bewohnte Gebiet Polens verzichten werde.

Die heutigen Grenzen Polens seien auf einen geschichtlichen Irrtum und auf eine völlige Verkennung der wahren Lage im Osten zurückzuführen.

Die Polen behaupteten, Ostgalizien sei polnisches Gebiet, weil es seit dem 14. Jahrhundert zu Polen gehört habe. Diese widersinnige Behauptung lasse sich leicht damit widerlegen, daß z. B. Oberschlesien gleichfalls im 14. Jahrhundert an Böhmen gefallen, und zwar kampflos von Kasimir dem Großen an die böhmische Krone abgetreten worden sei. Der Haushalt werde von der Regierung als Machtmittel gegen die Ukrainer ausgenutzt. Daher werde die ukrainische Fraktion gegen die gesamte Haushaltsvorlage stimmen. Zuletzt betonte der Redner noch, daß die polnische Behauptung, die ukrainische Volksbewegung werde von Deutschland aus geführt, eine völlig sinnlose Lüge sei. Was die Ukrainer erstrebten, geschehe aus eigenem Willen und aus eigener Volkskraft.

Den Kulminationspunkt der Nachmittagssitzung bildete eine Auseinandersetzung zwischen den oberschlesischen Abgeordneten vom Regierungsblock und denen der Christlichen Demokratie. Die ersteren griffen Korfanty an und warfen ihm Bestechlichkeit vor. Übelriechende Affären wurden aus dem Schlesischen Sejm in den Warschauer Sejm getragen, wobei von dem Sprecher der Oberschlesischen Christlichen Demokraten auch der Rücktritt des Wojewoden Grażyński gefordert wurde, gegen den man den Vorwurf erhob, daß er die einheitlichen polnischen Strömungen in Oberschlesien vergifte.

Einen interessanten Beitrag zu der Stellung der Regierung zum Parlament brachte die

Rede des Innenministers Skladkowski,

der erklärte, daß er die Streichung des Dispositionsfonds, die wohl kaum noch zu verhindern sein wird, und allgemein eher als politische Demonstration, denn als Mißtrauen betrachtet wird, nicht als einen Grund zur Demission ansehe: **„Wenn Sie, meine Herren Abgeordneten", so fuhr er wörtlich fort, „meinen Rücktritt wollen, so tun Sie dies in Form eines Mißtrauensvotums."** Den Mangel an Vertrauen, der in der Streichung des Dispositionsfonds enthalten ist, übersah dabei der Minister ganz, wodurch er den tatsächlichen Antiparlamentarismus des Kabinetts unterstrich.

Was die Verwendung des Dispositionsfonds betreffe, so sei er zur Bekämpfung des Kommunismus in Polen bestimmt, der in 36 Bezirksgruppen verteilt sei und seinen Funktionären Gehälter bis zu 700 Zloty monatlich zahle. Die Ausgaben der Kommunistischen Partei betrügen jährlich 15 Millionen Zloty, so daß die 6 Millionen Zloty des Dispositionsfonds im Vergleich hierzu nur gering erscheinen. Die Vorwürfe gegen die Polizei seien unbegründet. Die angeblichen Mißbräuche in der Verwaltung würden nachgeprüft werden.

In der Diskussion über das **Budget des Ministeriums für Industrie und Handel** ergriff auch der Handelsminister **Kwiatkowski** das Wort, der erklärte, daß Polen seine einheimische Produktion schützen müsse, und daher den

Handelsvertrag mit Deutschland

nur auf Grund eines gegenseitigen vollkommenen Gleichgewichts abschließen könne. Ein Redner des Regierungsblocks (Abg. Garanski) meinte, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland in einer ungünstigen Atmosphäre vor sich gingen, an der jedoch Polen nicht schuld sei. **Polen könne auch ohne diesen Handelsvertrag auskommen** (?). Die polnische Seite dürfe den deutschen Forderungen gegenüber nicht nachsichtig sein, müsse vielmehr den Namen des **polnischen Verhandlungsleiters** Twardowski (Twardy — hart) zum Losungswort für die Haltung Deutschlands gegenüber wählen.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht der Etat des Verkehrsministeriums und des Landwirtschaftsministeriums.

Einigungsversuche in Oberschlesien.

Der drohende Bergarbeiterstreik in Oberschlesien, über den wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe ausführlich berichten, hat die Regierung veranlaßt, in den letzten Tagen neue Verhandlungen mit den Arbeitgebern und Arbeitervertretern einzuleiten. Der oberschlesische Wojewode Grażyński hat sich zu diesem Zweck nach Warschau begeben und hier mit dem Arbeitsminister verhandelt. Die Bergarbeiterorganisationen bemühen sich, Solidaritätsaktionen auch in den Revieren von Krakau und Dombrowa herbeizuführen. Jedoch steht es noch nicht fest, ob die dortigen Bergarbeitergruppen an einem Streik teilnehmen würden. Dagegen scheinen in Oberschlesien auch die Metallarbeiter und sogar die Eisenbahnarbeiter bereit zu sein, die Bergarbeiter zu unterstützen, so daß es zu einem örtlichen Generalstreik käme. Die Erregung der Arbeiterschaft wird dadurch sehr verstärkt, da man der Regierung vorwirft, eine Spaltungsaktion unter den Gewerkschaften vorzubereiten und nach faszistischem Muster eine Pilsudski-treue Arbeiterorganisation gründen zu wollen.

Die Regierung hält einen Bergarbeiterstreik gerade im Augenblick für besonders unerwünscht, weil die Kohlenausfuhr einen wichtigen Posten in der polnischen Handelsbilanz ausmacht und weil ihr Ausfall — auch nur für vorübergehende Zeit — die handelspolitische Stellung der polnischen Regierung in verschiedenen schwebenden Verhandlungen erschweren müßte. Andererseits verlangen die Unternehmer des Bergbaus für den Fall eines auch nur teilweisen Entgegenkommens an die Arbeiterwünsche entsprechende Unterstützung seitens der Regierung in Form neuer Nachlässe bei den Eisenbahnfrachttarifen, die schon jetzt — wenigstens für die Ausfuhr — eine Art von Unterstützung der polnischen Kohlengruben auf Staatskosten darstellen.

Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände sind gestern erneut nach Warschau berufen worden. Wie es heißt, will die Regierung unter allen Umständen vermeiden, daß der Streik zum Ausbruch kommt. Aus Warschau verlautet, daß die Regierung einen Kompromißvorschlag unterbreitet hat. Über dessen Einzelheiten ist jedoch noch nichts bekannt. Seitens der Kohlengruben werden allenthalben die Kohlenhalden stark aufgefüllt.

Albernheiten.

Ein Angriff auf das Deutsche Generalkonsulat in Posen.

Der „**Kurjer Poznański**" schreibt in seiner Nr. 57 vom 4. Februar:

„Das Deutsche Generalkonsulat vergißt, daß es im polnischen Poznań ist".

Das hiesige Deutsche Generalkonsulat gebraucht nicht nur Formulare mit der Aufschrift „Deutsches Generalkonsulat, Posen", sondern es gebraucht auch bei der Datierung die Bezeichnung „Posen" statt „Poznań". Das ist ein rechtswidriges Vorgehen, das um so mehr verurteilt zu werden verdient, als es die offizielle Vertretung des Deutschen Reiches ist, die so provokatorisch auftritt. Derartige Mißbräuche wiederholen sich in der letzten Zeit immer mehr. Wir schrieben kürzlich von Formularen des evangelischen Gemeindekirchenrats in Samter. Unser Außenministerium muß auf diplomatischem Wege gegen den Bruch der maßgebenden rechtlichen Vorschriften durch das hiesige Deutsche Generalkonsulat protestieren.

*

Wie sag ich's meinem Kinde, das so ganz unverständig und unbelehrbar sein will? Soll ich seine Nase auf die polnischen Aufschriften und polnischen Datierungen bei den Formularen polnischer Konsulate in Deutschland stoßen? Soll ich ihm erzählen, daß man dort z. B. die polnische Form für Stettin gebraucht, trotzdem diese Stadt niemals in ihrer Geschichte polnisch war, oder daß die polnische Paßstelle in Rom ihre Residenz nicht mit „Roma", sondern mit „Rzym" zu bezeichnen pflegt, wie das der Schreiber dieser Zeilen höchstpersönlich erfahren durfte? Niemand kränkt sich über derartige polnische „Eroberungen" in den Schriftstücken amtlicher polnischer Vertretungen, wenngleich niemand in der außerpolnischen Welt zu sagen weiß, was etwa die dem Nichtpolen unaussprechlichen Worte „Rzym" oder „Strzezyna" bedeuten. Aber „Posen", das von Deutschen gegründet und bis vor zehn Jahren länger als ein Jahrhundert von Deutschen verwaltet wurde, dürfte international bekannter sein als „Poznań". Soll darum etwa gerade die deutsche Form „Posen" nicht mehr — wie das einem internationalen Brauch entspricht — in den Schriftstücken des zuständigen Deutschen Generalkonsulats erscheinen? Es ist betrüblich festzustellen, daß in der vormals jüngsten Residenzstadt des alten Deutschen Reiches, die sich jetzt zur großen polnischen Landesausstellung rüstet, derartige Minderwertigkeitskomplexe ausgestellt werden, und es ist eine unverschämte Zumutung, von unserem Außenministerium verlangen zu wollen, daß es sich vor aller Welt lächerlich machen soll.

Was schließlich die Denunziation bezüglich der Formulare des evangelischen Gemeindekirchenrats in Samter anbelangt, so stellen wir fest, daß es auch diesem und jedem anderen Kirchenamt unbenommen bleibt, diejenige Form als Ortsbezeichnung zu wählen, die ihnen beliebt und die sich am besten der in den Formularen gebrauchten Sprache anpaßt. Oder sind etwa die hochwürdigen polnischen Pröpste zu preußischer Zeit um die polnischen Ortsnamen herumgegangen wie die Katze um den heißen Brei?

In einer Stadt unserer Wojewodschaft gibt es einen verständigen polnischen Richter, dessen Namen wir mit Rücksicht auf die dem „Kurjer Poznański" verhaßte Absetzbarkeits-Verordnung verschweigen wollen. Dieser von Spießigkeit unberührte Mann erlaubte, daß ein deutscher Zeuge bei seinem in deutscher Sprache vorgenommenen Verhör die deutschen Ortsbezeichnungen gebrauchte und wußte diesen Standpunkt einem nationalistischen Eiferer gegenüber damit zu begründen, daß die Worte „Poznań" und „Bydgoszcz" in einer deutschen Aussage ebenso eine sprachliche Ungeheuerlichkeit wären, wie etwa die Bezeichnungen „Posen" und „Bromberg" in einem polnischen Plaidoyer. Wir glauben, daß das Ansehen der Polnischen Republik und auch der polnischen Sprache durch diese Stellungnahme eines durchaus nationalbewußten Richters mehr gefördert werden als durch den oben mitgeteilten albernen Angriff des „Kurjer Poznański" gegen das deutsche Generalkonsulat in Posen, der uns zu dieser kurzen Betrachtung Veranlassung gab.

Sowjetabsichten auf Afghanistan.

Eine Heereskonferenz in Taschkent.

Amsterdam, 5. Februar. Nach einem Spezialbericht des „Allgemeen Handelsblad" aus Moskau fand in Taschkent eine Sitzung von Vertretern der höchsten militärischen Sowjetinstanzen unter Vorsitz des stellvertretenden Chefs der Abteilung des Roten Heeres, Bulin, statt. Außer Bulin nahmen an der Konferenz teil: Dylenko, der Oberbefehlshaber der russischen Heere in Mittelasien, Ippo, der Chef der politischen Abteilung der mittelasiatischen Armeen, sowie zwei Vertreter der Sowjetregierung: Sjunjatsky und Zelensky. Die Konferenz erörterte die sich aus den Vorgängen in Afghanistan ergebenden militärischen Maßnahmen. Einstimmig wurde die **Gründung einer starken kommunistischen Partei in Afghanistan beschlossen, die sich im psychologisch richtigen Moment Kabuls bemächtigen und die Sowjetrepublik verkünden soll.** Im Falle der zu erwartenden Intervention britisch-indischer Truppen soll die afghanische Sowjetrepublik militärische Unterstützung aus Taschkent erhalten. Oberbefehlshaber Dylenko erklärte, daß die ihm zur Zeit zur Verfügung stehenden Truppen für die ihm zugedachte Aufgabe zu schwach seien und unverzüglich Verstärkung erhalten müßten. Die Konferenz beschloß, folgende Maßnahmen sofort durchzuführen:

1. Verstärkung des Rüstungsmaterials in Mittelasien,
2. Schaffnung einer Reservebasis für das mittelasiatische Heer in Orenburg, wo zugleich eine neue Luftbrigade stationiert werden soll, und
3. stärkste bolschewistische Propaganda in Afghanistan, wofür einige hundert Propagandisten, die Spezialkurse in Taschkent und Samarkand absolviert haben, zur Verfügung stehen.

Im Pamirgebiet wurden von einer sogenannten wissenschaftlichen Expedition der Sowjetregierung drei neue Radiosender gebaut.

*

Kriegsberichte.

London, 3. Februar. Die englischen Meldungen aus Peschaware stimmen mit den russischen Berichten, wonach es nicht allzuweit von Kabul zu für Habib Ullah ungünstigen Kämpfen gekommen sein soll, insofern überein, als sie von zunehmenden Plünderungen und Sabotageakten sprechen. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" in Peschawar berichtet, daß die Bevölkerung die Hauptstadt **in Erwartung weiterer furchtbarer Ereignisse** verläßt. Es scheint, daß Habib Ullah die Macht über seine Anhänger verloren hat. Die ausländischen Gesandtschaften in Kabul sind vorläufig nicht in Gefahr trotz der zunehmenden Bluttaten, die sich in den Straßen der Hauptstadt ereignen. Von Indien aus sind zwei weitere englische Truppentransportflugzeuge nach Kabul abgeflogen, um in möglichst kurzer Zeit eine vollständige Räumung aller nichtbeamteten Zivilisten durchzuführen.

„Daily Expreß" berichtet aus Karachi, daß König Amanullah in Kandahar Vorkehrungen trifft, um die Straße von Chaman nach Kandahar für den ungehinderten Verkehr offen zu lassen. Von einem Augenzeugen wird dem Korrespondenten des Blattes berichtet, daß drei Angehörige eines Stammes, die von Amanullahs Truppen bei einem Angriff auf eine Karawane gefangen genommen worden waren, nach Kandahar gebracht und zum Tode verurteilt wurden. Alle drei wurden außerhalb der Stadt in [illegible] Menschenmenge vor Geschützrohre gebunden und durch Granaten in Stücke gerissen.

*

Oberst Lawrence verschwindet im Nebel.

Die geheimnisvolle Landung in Plymouth.

London, 4. Februar. Der geheimnisvolle Oberst Lawrence, dem indische Kreise trotz aller offiziellen englischen Dementis eine aktive Teilnahme an den Vorgängen in Afghanistan nachsagen, ist am Sonnabend vormittag an Bord des Dampfers „Radiputana" in Plymouth eingetroffen. Die Kontrolle seines Passes fand unbemerkt in der Kabine des Zahlmeisters statt und auch sein Gepäck wurde getrennt von dem der übrigen Passagiere abgefertigt. Nach dem Ankern des Dampfers kam eine Marinebarkasse längsseits des Dampfers und holte Lawrence unbemerkt von den Schaulustigen ab. Die Barkasse verschwand bald im Nebel. Erst viel später wurde bekannt, daß Lawrence in der Nähe des Bureauhauses des Hafenmeisters abgesetzt worden war. Auf diese Weise gelang es, die weiteren Bewegungen des Obersten Lawrence alias Shaw vollständig in Dunkel zu hüllen.

*

Legende.

Aus Kandahar wird von den Anhängern Amanullahs, die offenbar die Stimmung des Volkes zu beeinflussen trachten, die folgende Geschichte von einer wunderbaren Wallfahrt Amanullahs berichtet. Amanullah soll zu dem Grab eines Heiligen gepilgert sein, das in der Obhut eines taubstummen Derwisches stand. Bei dem Anblick Amanullahs habe dieser plötzlich die Sprache wiedergefunden und ihm zugerufen: „Du bist der wahre König des Islams. Möge Allah deine Feinde vernichten. Die Herrschaft deines Geschlechts soll ewig währen. Verzage nicht!" Nach diesen Worten brach der Bettelmönch tot zusammen.

Amerikanische Anleihe für Oesterreich.

Wien, 1. Februar. Nach aus Newyork hier eingegangenen Informationen hat der Senat der Vereinigten Staaten ohne Diskussion das Schuldenabkommen mit Österreich ratifiziert. Diese Ratifizierung wird es Österreich ermöglichen, sich um die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar zu bemühen.

Aus anderen Ländern.

Auslandsreise des Königs von Bulgarien.

Sofia, 4. Februar. König Boris wird im Laufe dieser Woche in Begleitung des Ministerpräsidenten Liaptschew und des Außenministers Burow eine Auslandsreise antreten. Über den Zweck und die Ziele seiner Reise wird amtlich nichts mitgeteilt; man glaubt, daß sie mit der beabsichtigten Eheschließung des bulgarischen Königs mit der italienischen Prinzessin Giovanna in Verbindung stehe.

Mißglückter Anschlag auf den Nuntius von Madrid?

Madrid, 4. Februar. Als der päpstliche Nuntius am Freitag abend in der Nähe von Madrid mit einer jungen Dame spazieren fuhr, sprang ein Mann aus einem Gebüsch und gab vier Schüsse auf den Diplomaten und seine Begleiterin ab. Die in anderen Wagen folgenden Polizisten waren sofort zur Stelle, einer wurde durch einen Schuß verwundet. Dann nahmen die Polizisten den Attentäter fest. Der Vorfall wird geheimgehalten. Es dürfte sich um eine persönliche Angelegenheit handeln; der Angreifer soll ein Verwandter des Mädchens sein. —

Nach einer Havas-Meldung wären jedoch die Gerüchte von einem Anschlag auf den Nuntius von Madrid erfunden. Wahrscheinlich seien sie auf folgenden Vorfall zurückzuführen: In der Casa de Campo einer vor den Toren von Madrid liegenden königlichen Domäne, habe ein Wächter versucht, einen verdächtigen Mann festzunehmen. Dieser habe zwei Schüsse abgegeben, durch die der Wächter leicht verletzt worden sei. Zufällig sei in einiger Entfernung der Nuntius vorübergegangen. Mit dem Zwischenfall habe er aber nicht das Geringste zu tun.

Pommerellen.

6. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

Kreissynodalfest für Innere Mission.

Am Sonnabend, 2. Februar, fand in Graudenz ein Kreissynodalfest für Innere Mission statt, das um 10 Uhr in der evangelischen Kirche mit einem Festgottesdienst, gemäß besonderer Ordnung, eingeleitet wurde. Die Liturgie hielt Pfarrer Dieball, die Festpredigt Pfarrer Vorwerk aus Danzig. Der Festgottesdienst wurde durch einen Orgelvortrag von Musikdirektor Hetschko (Toccata von Bach) eingeleitet und durch musikalische Einlagen der Singakademie verschönt. Durch das bedauerliche Fehlen etlicher Sänger litt die Aufführung manchen Liedes. — Den Jugendgottesdienst um 12 Uhr hielt Pfarrer Krause-Lessen. — Im Gemeindehause fand um 2 Uhr eine Konferenz der Arbeitsgemeinschaft für Religionslehrer statt. Diese Gemeinschaft hat lange Zeit hindurch keine Tätigkeit mehr ausgeübt, sie soll aber von nun ab wieder sich reger entfalten. Superintendentur-Verweser Pfarrer Bandlin-Rehden, der die Konferenz leitete, trug ein sehr eingehend ausgearbeitetes, den Gegenstand unter Anlehnung an hervorragende Pädagogen vielseitig und instruktiv behandelndes Referat über das Thema: „Die Arbeitsschule im Religionsunterricht unter unseren Schulverhältnissen“ vor. An die gedankenreichen Darlegungen des Referenten über die Methodik des Religionsunterrichts unter besonderer Berücksichtigung der Anleitung des Kindes zur Selbständigkeit, zu eigenem Denken schloß sich eine längere Besprechung, in der sowohl von geistlicher Seite wie aus dem Munde von Religionslehrern manche wertvolle Ergänzung und Beurteilung einiger Referatspunkte gegeben wurde. Der Konferenz folgte eine Versammlung von Mitarbeitern der Frauenhilfe bei einer Tasse Kaffee. Pfarrer Dieball begrüßte zunächst die Anwesenden, worauf Fräulein Miecke-Posen, die Sekretärin des Gesamtvorstandes, über die soziale Liebestätigkeit der Frau sprach, speziell über den Verein der Freundinnen junger Mädchen. Sie schilderte besonders die Bahnhofsmissionsarbeit und wünschte, daß diese Arbeit auch hier getan werde und ebenso segensreiche Früchte tragen möge. Nach einigen Worten im Anschluß an die Ausführungen der Rednerin überreichte Pfarrer Dieball Frau Professor Hentzelt-Piaskeu, Frau Studienrat Bastian-Graudenz und Frau Drogeriebesitzer Abromeit-Graudenz für verdienstvolles Wirken im Dienste der Frauenhilfswirksamkeit das Kreuz der Frauenhilfe. Von Frau Pfarrer Krause-Lessen wurde noch auf die Wichtigkeit der Einrichtung einer Grenzmission hingewiesen. — Gegen 5 Uhr wurde sodann im großen Saale des Gemeindehauses die recht gut besuchte Festversammlung von Pfarrer Dieball mit einer Ansprache eröffnet. Er teilte einleitend mit, daß dieser Veranstaltung ein Beschluß der Kreissynode zugrunde liegt, derzufolge an drei gesetzlichen Feiertagen Synodalfeste abgehalten werden sollen, und gab sodann einen kurzen geschichtlichen Überblick über den Werdegang der Inneren Mission unserer engeren Heimat. Wie lange schon in Graudenz auf dem Felde der Inneren Mission gewirkt worden sei, erweise die bereits seit 1661 bestehende Armen-Brüderschaft, welcher als Mitglieder beizutreten warm angeraten wurde. Pfarrer Vorwerk-Danzig sprach hierauf über: „Bilder vom Gottesreiche“ und warf einen Rückblick auf das Werden und Schaffen der Inneren Mission von den frühesten Zeiten. Eine Reihe von Zahlen gab einen umfassenden Begriff von dem Riesenwerk der Inneren Mission in Deutschland. Der Redner schloß, indem er darauf verwies, daß jeder echte Christ verpflichtet sei, an dieser Reichsgottesarbeit sich zu beteiligen. — Über die Frauenhilfsarbeit verbreitete sich sodann noch umfassend Fräulein Miecke-Posen, die dem großen Interesse Pfarrer Dieballs, des Vertrauensmannes unserer Diözese für die Innere Mission, für diesen Zweig der Seelsorge und Liebestätigkeit lebhafte Anerkennung zollte. Das Schlußwort, eindringend und zu Herzen gehend, das im Laufe des Abends Gehörte zusammenfassend und vertiefend, sprach nunmehr Sup.-Verw. Pfarrer Bandlin „Seid Täter des Wortes, und nicht Hörer allein“ — das leuchte uns hinfort stets voran, dann wird dieses Synodalfest die erwünschte reiche Frucht tragen. — Allgemeine Lieder und Posaunenvorträge hatten die einzelnen Ansprachen umrahmt. *

Klavierkonzert.

Die 147. Konzertveranstaltung der Buchhandlung Arnold Kriedte am Freitag, dem 1. Februar d. J., im Gemeindehause vermittelte uns die Bekanntschaft des Pianisten Georg von Harten. Dieser, ein ernster und bescheidener Musiker, ist ein temperamentvoller Pianist, ein Könner, der klar und gelockert spielt. Er kann seines Erfolges sicher sein. Am wohlsten scheint er sich bei den schnellen Zeitmaßen zu fühlen. Einen Künder intimer Seelenbekenntnisse kann man ihn indessen noch nicht nennen. Mit viel künstlerisch feiner und freier Kultur spielte er einleitend die Orgelfantasie und g-moll Fuge von J. S. Bach, einen Genuß für Kenner, die andern Zuhörer aber meist kühl lassend, und Beethoven („32 Variationen in c-moll“ und „Rondo g-dur op. 51, Nr. 2), den er anerkennend zwar nicht gerade zugespitzt auf den Effekt spielte, aber das Pianistische zuweilen doch zu sehr in den Vordergrund treten ließ. Etwas mehr Innerlichkeit wäre hier von Vorteil gewesen. Anschlag und technisches Können zeigten sich in bestem Lichte. Zwei weitere pianistische Prüfsteine folgten in des Franzosen Maurice Ravel „Le tombeau de Couperin“ (das Grabmal des Couperin) und in des Russen Alexander Skriabin vierter Sonate. Pianistisch bewältigte er beide Werke glänzend, besonders die geradezu hervorragend gespielte Toccata (vierter Satz der französischen Suite) bewies, daß es für ihn technisch keine pianistischen Schwierigkeiten gibt.

Auch mit der innerlichen Gehaltsausdeutung der modernen Werke muß man sich einverstanden erklären. Hier sind eben die allgemeinen Vorbedingungen günstig: eine leichte, überlegene Technik mit weichem Anschlag für den französischen Impressionismus und dann der rechte musikalische Nerv für das russische Melos und Rubato. Ich lehne den Impressionismus der jungfranzösischen Richtung mit seinen Dissonanzen um ihrer selbst willen ab und kann auch den schillernden Klangreflexen und freien Tonkombinationen keinen Geschmack abgewinnen. Dagegen erkläre ich mich mit der Moderne eines Skriabins vollständig einverstanden. In dieser Musik liegt Seele und Originalität. Die vierte Sonate Skriabins ist prächtig.

Der Gesamteindruck des Abends war hochkünstlerisch und vorteilhaft. **Hetschko.** *

× **Die Wahl des Vorstandes des Stadtverordneten-Kollegiums,** die in der Sitzung am Montag vollzogen wurde, hatte folgendes Ergebnis: Es wurden wieder- bzw. neugewählt: Rechtsanwalt Szychowski als Vorsitzender, Direktor Samoliński als 1. und Oberrat Koppel als 2. Stellvertreter des Vorsitzenden, Stadtv. Zalewski als Schriftführer und Stadtv. Podwojski als stellvertretender Schriftführer. *

× **Warnung vor einem Schwindler.** Ein Mann mittlerer Statur, der sich einmal als ein Hans Werner aus Bromberg, das andere Mal als ein gewisser Zielinski ausgibt, sucht die hiesigen Familien auf, bietet sich als Klavierstimmer der bei der Firma Sommerfeld in Bromberg in gleicher Eigenschaft tätig gewesen sei, an, beruft sich überall auf die Referenzen von Musikdirektor Hetschko und gibt sogar an, von diesem geschickt worden zu sein. Dies alles ist erlogen da Musikdirektor Hetschko den Mann weder kennt, noch ihm irgend welche Referenzen ausstellt. Es kann daher nur vor diesem Manne und seinem Schwindel gewarnt werden. *

× **Feuer.** Die Freiwillige Feuerwehr wurde am Montag abend gegen 10 Uhr nach der Festungsstraße 18 alarmiert. Dort war in einer Wohnung beim Löten von eingefrorenen Wasserleitungsrohren ein Fußbodenbrand entstanden. Da dieser bei Ankunft der Wehr bereits unterdrückt worden war, brauchte sie nicht mehr in Tätigkeit zu treten. *

× **Das Schaukastenfenster eingeschlagen** wurde in der Nacht zum Montag bei der Galanteriewarenfirma Szymański in der Marienwerderstraße. Gestohlen wurde nichts. Der Täter ist leider unerkannt entkommen. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Eine bedeutende Bereicherung der Aufführungen, die den Maskenball am Rosenmontag „Einst und Jetzt“ am 11. Februar einführen, ist durch die Mitwirkung des bekannten Danziger Opernsängers Dr. Lorenzo als Schubert gewonnen. Herr Dr. Lorenzo wird hierbei einige Schubertlieder vortragen, dann wird im ersten Bilde „Flötenkonzert Friedrichs des Großen“ die Tanzkünstlerin Susi Twit als Barberina, der Geliebten des großen Königs, einen Solotanz tanzen. Im 2. Bild wird ein Künstlerpaar, „Franzl und Mizzi“, einen Wiener Walzer in dem damaligen Kostüm tanzen. Das Inserat in der heutigen Nummer gibt über die einzelnen Veranstaltungen näheren Aufschluß. Es empfiehlt sich, sich beizeiten einen Platz zu sichern, da die Nachfrage nach den Karten sehr groß ist, so daß der Verkauf in den letzten Tagen wahrscheinlich gesperrt werden muß. Die Tischplätze sind sämtlich verkauft, es können nur noch numerierte Stuhlplätze auf den Logen abgegeben werden. Gesuche um Einladungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, zu richten. (1988 *

Thorn (Toruń).

—* **Der Frost** ist auf schneelosen Stellen weit über einen Meter in das Erdreich eingedrungen. Viele Wasserleitungen sind eingefroren und haben die Klempner mit der Ausbesserung der vielen Rohrbrüche viel zu tun. * *

—dt **Ein Freispruch** wurde in dem Prozeß gegen den Arzt Dr. Broekere-Posen und den Posener Apotheker Dobrzański, welcher bei geschlossenen Türen stattfand, am Sonnabend gefällt. Beide waren wegen Verbrechens gegen § 219 des Strafgesetzbuches angeklagt und von einem Posener Gericht zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden. Nach eingelegter Berufung hob das höchste Gericht in Warschau das Urteil des Posener Gerichts auf und ordnete eine neue Verhandlung, diesmal aber nicht in Posen sondern in Thorn an, die dann das oben genannte Urteil zum Ergebnis hatte. * *

—* **Gestohlen** wurden hier einem Einwohner aus Schulitz 1500 Złoty. — Auf dem Bahnhof Thorn-Schulstraße wurden größere Mengen Kohle gestohlen. — Einem Soldaten wurde vom Wagen der Pelz entwendet. * *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Das beliebteste Maskenfest Thorns, veranstaltet vom M.-G.-V. Liederfreunde, findet am Rosenmontag dem 11. Februar, abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen des Deutschen Heims statt unter dem Titel: „Weiße Woche“. Näheres in den Inseraten. Eintrittskarten nur im Vorverkauf bei Paul Thober, Stary Rynek 31. (1940 * *

y. **Briesen** (Wąbrzeźno), 5. Februar. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt brachte bedingt durch den Futtermangel einen starken Auftrieb, namentlich an Vieh. Die Umsätze waren jedoch nur äußerst gering. Die erschienenen Händler hatten nur Interesse für Jungvieh, während Kühe fast gar nicht gehandelt wurden. Auf dem Pferdemarkt ist wohl kaum ein Geschäft getätigt worden. Es wurden verlangt: für Pferde, minderwertiges Material, 80—150, mittlere Arbeitspferde 250—400, gute Arbeitspferde 400—700, Luxuspferde 1000—1200. Jungvieh brachte: 1—2jährige Bullen 200—250, 1—2jährige Färsen 250—300, tragende Färsen 300—350, junge Kühe 500—600, alte Kühe 300—400. — In Klein-Polkau veranstaltete am letzten Sonntag der Deutsche Frauenverein einen Wohltätigkeitsbazar, verbunden mit einer kleinen Theateraufführung, Verlosung, Konzert und Tanz. Das Fest war gut besucht und werden wohl alle, Veranstalter und Besucher, auf ihre Rechnung gekommen sein. — Zum Abschluß seiner diesjährigen Wintervergnügen veranstaltete der hiesige Kreislandbund das letzte der Feste bei der Ortsgruppe Kgl. Neudorf, und zwar in Villisaß. Auch hier kam der von der Theatergruppe des Kreislandbundes flott gespielte Schwank in drei Akten, „Stöpsel“, zur Aufführung. Das Fest war gut besucht und der Tanz hielt Mitglieder und Gäste bis zum Morgengrauen in fröhlicher Stimmung beisammen.

* **Mewe** (Gniew), 4. Februar. Nachdem unsere Kinder die zahlreichen Grippe-Erkrankungen glücklich überstanden, konnte nunmehr endlich auch der von der Gemeindeschwester längst vorbereitete, eigentlich für die Weihnachtswoche geplante Familien-Kinderabend stattfinden. Trotz der gerade am 2. d. M. herrschenden ungewöhnlichen Kälte war der Besuch desselben ein sehr guter, so daß der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Mit einem von einem noch nicht schulpflichtigen Mädchen gesprochenen Begrüßungsgedicht wurde die Reihe der reizenden und sinnigen Darbietungen eingeleitet, von denen „Die Engelsküche“ und „Am Himmelstor zur Weihnachtszeit“ besonders hervorgehoben seien. Aber auch die kleineren Vorträge: „Dornröschen, Schneewittchen und Rotkäppchen“, „Dreimal um den Ofen rum“ und „Suschen in der Badewanne“ waren köstlich. Schließlich betätigten sich auch noch einige Mitglieder des Jungmädchenkranzes, indem sie eine kleine eindrucksvolle dramatische Szene „Die Berliner Tante“ zur Aufführung brachten und einige Volksreigen tanzten. Mit einem kurzen Schlußwort des Ortspfarrers und einer Sammlung für die Zwecke der Kinder- und Jugendpflege schloß der schöne Abend.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 4. Februar. Beim Holzdiebstahl im Walde des Gutes Gierloż konnte ein Gutsarbeiter auf frischer Tat ertappt werden. — Als der Besitzerssohn B. Kołakowski in Gr. Balówki spät abends von einem Vergnügen nach Hause kam, wurden auf ihn mehrere Schüsse vom Gehöft des Landwirts Cichewicz abgegeben. Bei der Untersuchung des Falles erklärte der Besitzerssohn Johann Cichewicz, daß er der Meinung war, daß Diebe einbrechen wollten und er deshalb Schreckschüsse abgefeuert habe. Da er keinen Waffenschein besaß, wurde der Revolver beschlagnahmt und die Sache zur Anzeige gebracht.

p. Neustadt (Wejherowo), 4. Februar. Am 2. d. M. von **8 Uhr** abends an feierte der hiesige Turn- und Sportverein „1892“ im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses sein 37. Stiftungsfest bei recht zahlreicher Beteiligung. Nach einer Begrüßungsansprache des 2. Vorsitzenden, Buchdruckereibesitzers Fritz Rahn, wurden zwei Theaterstücke aufgeführt: „Die Musterung“, ein lustiges Turnermärchen von Paul Risch, und die „Kurierte Eifersucht“, Lustspiel von Paul Bliß, die allgemein beifällig aufgenommen wurden. Sodann bot ein Schul- und Kürturnen am Hochreck und Barren sowie Gruppenstellungen um Pferd Proben von gutem Können der Turner und Turnerinnen. Nun trat der Tanz in seine Rechte, dem bis in die frühen Morgenstunden gehuldigt wurde.

d **Stargard** (Starogard), 4. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Stellung gegen einen (auch von uns zitierten) Artikel des „Dziennik Bydgoski“ genommen, der dem Stadtparlament staatsfeindliche Umtriebe vorgeworfen hatte. Ebenso hatte man in dem Artikel dem katholischen Pfarrer Hackert zur Last gelegt, daß er einen deutschfreundlichen Einfluß auf das Stadtparlament ausübe. Nach Verlesung des genannten Artikels entspann sich eine lebhafte Diskussion, die längere Zeit dauerte. Am Schluß dieser Aussprache gab der Vorstand seinen Beschluß bekannt, wonach die Stadtverordneten in Schutz genommen werden. Die genannte Zeitung soll den Artikel widerrufen. Auf Antrag des Bürgermeisters beschloß die Sitzung, den Widerruf auch im „Slowo Pomorskie“, „Dziennik Starogardzki“ usw. bekannt zu geben. Nach den Worten des Abgeordneten Pawelczyk habe Pfarrer Hackert keinen Einfluß auf die Stadtverordneten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 5. Februar. Einen Monat Haft für Bigamie. Am 19. Oktober 1918 ließ sich der 38jährige Stefan Olszewski im Standesamt in Düsseldorf mit einer gewissen Helen Triebel trauen. Er kehrte mit seiner Frau nach Polen zurück, doch schon nach wenigen Tagen fuhr die Frau wieder nach Deutschland. Nun ging Olszewski am 16. August 1919 in Lodz eine neue Ehe ein: in der St. Kostka-Kathedrale ließ er sich mit einer gewissen Aurelia Lenartowicz trauen. Daraufhin wurde gegen ihn ein Verfahren wegen Bigamie eingeleitet. Er hatte sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten und gestand seine Verfehlung sofort ein. Das Gericht verurteilte ihn zu der überaus geringen Strafe von einem Monat Haft mit einjähriger Bewährungsfrist. In Juristenkreisen hatte man sogar ein freisprechendes Urteil erwartet, da nach einer Gesetzesbestimmung im Ausland geschlossene Zivilehen in Polen nicht anerkannt werden können.

* **Bialystok,** 5. Februar. Verhängnisvolle Brände. In der Nacht zum Sonnabend wurde die Feuerwehr zu fünf Bränden gerufen. Beim Löschen eines Brandes fiel der Kommandant der Wehr, Swiderski, vom zweiten Stock des brennenden Hauses und erlitt dabei schwere Verletzungen am ganzen Körper. Einer der Brände brach in der städtischen Autobusgarage aus, wobei zwei Autobusse vollständig verbrannten. Zehn Familien sind obdachlos geworden.

* **Lemberg** (Lwów), 5. Februar. Über einen einzigartigen Raub, der dem Täter das Leben kostete, wird aus dem ukrainischen Dorfe Kosow berichtet. Die dortige Kirche besaß ein kostbares, mit Edelsteinen geschmücktes Kreuz, das einmal im Jahre am Jordanfest zur Wasserweihe benutzt wurde. Zwei Lemberger Verbrecher hatten nun den Plan gefaßt, dieses Kreuz gelegentlich der diesjährigen Weihe zu stehlen. Sie kundschafteten aus, an welcher Stelle des kleinen Flusses das für die Weihe bestimmte Eisloch geschlagen worden war, und einer von ihnen stieg kurz vor Beginn der Feier ins eiskalte Wasser, während der andere am jenseitigen Ufer ebenfalls das Eis durchschlug. Als der Geistliche das Kreuz ins Wasser tauchte, wurde es ihm plötzlich in geheimnisvoller Weise entrissen und verschwand unter dem Eis. Nach Überwindung des ersten Schreckens holten die Bauern Äxte herbei und zerschlugen das Eis. Zu ihrem großen Erstaunen stießen sie etwa zwanzig Schritt vom Ufer entfernt unter der Eisdecke auf die Leiche eines Mannes, der das geraubte Kreuz zwischen den Zähnen hielt. Bald darauf gelang es, auch seinen am anderen Ufer verborgenen Spießgesellen zu finden, der gestand, daß der Tote die Absicht gehabt habe, unter dem Eise schwimmend mit dem Kreuz zu entkommen.

* **Zdunska Wola,** 5. Februar. Furchtbarer Selbstmord. Der „Moment“ berichtet, daß sich die 31jährige Chana Reisel Ehrlich, eine Mutter von 6 Kindern, mit Benzin begoß und darauf anzündete. Die Unglückliche verstarb nach schrecklichen Qualen. Der Grund zu diesem entsetzlichen Selbstmord ist darin zu suchen, daß sie mit ihrem Gatten, einem 70jährigen Manne, in unglücklicher Ehe lebte.

Freie Stadt Danzig.

* **Unfall.** Der 41 Jahre alte Hafenarbeiter Karl Urbanowski aus Neufahrwasser war im Hafen mit dem Ausladen von Fässern beschäftigt. Plötzlich riß ein Seil, und ein Faß fiel in den Schiffsraum zurück, in dem sich U. befand. Er wurde so unglücklich getroffen, daß er eine schwere Quetschung der Wirbelsäule davontrug und ins Städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. ÷

* **Autounfälle.** Die Brüder Leo und Alfons Krischewski hatten Montag abend gegen 7 Uhr mit ihrem Motorrad, mit dem sie nach Ohra fahren wollten, infolge einer Panne auf der Südpromenade Halt gemacht. Während Alfons K. das Rad hielt, versuchte sein Bruder den Schaden zu beseitigen. Plötzlich kam von Ohra eine Taxe gefahren, deren Führer, der 28 Jahre alte Friedrich Herzog, angeblich infolge der Dunkelheit, die beiden Brüder umfuhr, wobei sie etwa zehn Meter von dem Auto mitgeschleift wurden und Kopfverletzungen davontrugen, die ihre Überführung ins Städtische Krankenhaus notwendig machten. Das Motorrad wurde beschädigt. Der Unfall soll auf die mangelhafte Beleuchtung der Taxe zurückzuführen sein. — Als die 53 Jahre alte Witwe Minna Palm aus Schidlitz am Neugarter Tor vor einer in Richtung Danzig fahrenden Straßenbahn den Fahrdamm überschreiten wollte, bemerkte sie nicht, daß parallel mit der Straßenbahn eine Autotaxe nach Danzig fuhr. Infolgedessen sah sich Frau P. plötzlich vor einem Auto, dessen Führer nicht mehr die Möglichkeit hatte, den Wagen zum Stehen zu bringen. Das Auto fuhr ihr über die Brust, ohne sie schwer zu verletzen. Die Verunglückte konnte sich von selbst erheben und klagt lediglich über leichte Schmerzen. Sie wurde von dem Führer der Taxe in ihre Wohnung gebracht. ÷

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Tilsit,** 5. Februar. 90 Einbrüche und 28 Raubüberfälle eingestanden. Bei der Vernehmung des berüchtigten Räubers und Einbrechers Otto Kayser, den man vor einiger Zeit verhaftet hat, gab Kayser dieser Tage weitere 60 Straftaten, darunter 18 Raubüberfälle, zu. Er ging sogar soweit mit seinem Geständnis, einen Raubüberfall zuzugeben, der ihn bereits einmal unter falschem Namen vor den Richter brachte, der ihn jedoch wegen Mangels an Beweisen nicht bestrafen konnte. Er beteuert nunmehr, alles, was er auf dem Gewissen hatte, zugegeben zu haben. Die Zahl der von Kayser in den letzten beiden Jahren begangenen Verbrechen ist damit auf 90 Einbrüche und 28 Raubüberfälle gestiegen. Ein Mord konnte ihm bisher nicht nachgewiesen werden. Wohl hat Kayser überall, wo er bei seinen Einbrüchen mit Personen zusammenstieß, sich seiner Pistole bedient, doch immer nur zu Drohungen und Erpressungen.

Ehrungen für Prof. Junkers
anläßlich seines 70. Geburtstages.

Dessau, 6. Februar. Unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung wurde der 70. Geburtstag Professor Junkers festlich begangen. Nach der Gratulationscour fand eine öffentliche Ehrung Prof. Junkers durch die Stadt Dessau statt. Bürgermeister Hesse gab bekannt, daß die Stadt eine ständige Junkers-Luftfahrtschau errichtet habe, die in einigen Wochen der Öffentlichkeit übergeben werde. Die Schau zeige das Werden des deutschen Verkehrsflugzeuges in zahlreichen seltenen Originalstücken, Urkunden und Apparaten. Professor Junkers dankte bewegt. Anschließend fand ein Frühstück der Stadt Dessau statt, bei dem Staatspräsident Deist die Wünsche des Landes Anhalt übermittelte. Als Geburtstagsgeschenk hat der anhaltische Staat beschlossen, Junkers durch Professor Max Slevogt malen zu lassen und das Gemälde in der staatlichen Gemäldegalerie in Dessau aufzuhängen. Staatsminister Dominikus entbot die Glückwünsche des Deutschen Luftfahrtverbandes. Im Auftrage der Technischen Hochschule Karlsruhe überreichte ein Vertreter Professor Junkers die akademische Ehrenbürgerurkunde. Die preußische Akademie der Wissenschaften hat Professor Junkers zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Ferner wurden die Glückwunschadressen bekanntgegeben, unter deren ungeheurer Zahl sich Telegramme der Reichsregierung, zahlreicher Reichsminister, des Auswärtigen Amtes, der Chefs der Heeresleitung und der Marine, des deutschen Reichstagspräsidenten und zahlreicher anderer Behörden sowie industrieller und technischer Verbände befinden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Britische Industriemesse. In den letzten Jahren sind die Produktionskosten in England auf verschiedenen Gebieten der Industrie erheblich gesunken, so beispielsweise in der Lederindustrie um 33 Prozent, Schreibmaterialien 3—12½, einigen Gruppen der chemischen Industrie 32, Porzellan- und Glasindustrie 20 Prozent u. a. m. Ein umfassendes Bild der englischen Produktion geben die seit 15 Jahren alljährlich veranstalteten Britischen Industriemessen, die für die Kleinindustrie in London (White City), die Schwerindustrie in Birmingham (West-Bromwich) stattfinden. Wie von den Vertretungen Großbritanniens mitgeteilt wird, findet die Messe in diesem Jahre in der Zeit vom 18. Februar bis 1. März statt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 6. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 5. Februar. Danzig: Ueberweisung 57.79 bis 57.93, bar 57.82—57.96. Berlin: Ueberweisung Warschau 47.15—47.35, Ueberweisung Kattowitz 47.125—47.325, Ueberweisung Posen 47,125—47,325, bar gr. 47,00—47,40, kl. 46,90—47,30. Zürich: Ueberweisung 58.30. London: Ueberweisung 43,24. Newyork: Ueberweisung 11,25. Bukarest: Ueberweisung 18,42. Budapest: bar 64,10—64,40. Prag: Ueberweisung 378.50. Mailand: Ueberweisung 214,50. Wien: Ueberweisung 79,55 bis 79,95.

Warschauer Börse vom 5. Februar. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 123,93, 124,24 — 123,62, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,24, 43,35 — 43,13, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 34,82¾, 34,91 — 34,74½, Prag 26,38½, 26,45 — 26,32, Riga —, Schweiz 171,52, 171,95 — 171,09, Stockholm —, Wien 125,29, 125,60 — 124,08, Italien 46,68, 46,80 — 46,56.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 5. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,00 Gd., 25,00 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,82 Gd. 57,96 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,327 Gd., 122,573 Br., Newyork —,— Gd. —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,79 Gd., 57,93 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 5. Februar Geld	Brief	In Reichsmark 4. Februar Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pe.	1.775	1.779	1.775	1.779
—	Kanada . . 1 Dollar	4.198	4.204	4.197	4.205
5.48 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.914	1.918	1.910	1.914
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.923	20.963	20.927	20.967
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.078	2.082	2.073	2.077
4.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.405	20.443	20.41	20.45
5 %	Newyork . . 1 Dollar	4.2095	4.2175	4.2100	4.2180
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.502	8.504	0.502	0.504
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.311	4.319	4.316	4.324
4.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	168.56	168.90	168.59	168.92
10 %	Athen	5.43	5.44	5.43	5.44
4 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.49	58.61	58.49	58.61
6 %	Danzig . . 100 Guld.	81.56	81.72	81.58	81.74
7 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.585	10.605	10.593	10.613
6 %	Italien . . . 100 Lira	22.01	22.05	22.025	22.065
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.398	7.402	7.388	7.402
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.20	112.42	112.25	112.47
8 %	Lissabon . 100 Esc.	18.53	18.57	18.58	18.62
5.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	112.15	112.37	112.25	112.47
3.5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.44	16.48	16.445	16.485
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.454	12.474	12.459	12.479
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.945	81.105	80.945	81.105
10 %	Sofia . . . 100 Leva	3.037	3.043	3.039	3.045
5.5 %	Spanien . . 100 Pes.	64.98	65.12	64.29	64.41
4 %	Stockholm . 100 Kr.	112.43	112.70	112.48	112.70
6.5 %	Wien . . . . . 100 Kr.	59.13	59.25	59.14	59.26
7 %	Budapest . . . Pengö	73.36	73.50	73.36	73.50
8 %	Warschau . . 100 Zl.	47.15	47.35	47.10	47.30

Züricher Börse vom 5. Februar. (Amtlich.) Warschau 58,30, Newyork 5,1998, London 25.21, Paris 20,31, Wien 73,07½, Prag 15,38½, Italien 27,20½, Belgien 72,25, Budapest 90,67½, Helsingfors 13,10, Sofia 3,75, Holland 208,30, Oslo 138,55, Kopenhagen 138,65, Stockholm 139,10, Spanien 78,75, Buenos Aires 2,19¼, Tokio 2,35⅝, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,12½, Athen 6,72, Berlin 123,40, Belgrad 9,12⅝, Konstantinopel 2,56, Got. codz. — %. Priv.-Dist. 4½ %. Tägl. Geld 2½ %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43.07 Zl., 100 Schweizer Franken 170,83 Zl., 100 franz. Franken 34,69 Zl., 100 deutsche Mark 210,81 Zl., 100 Danziger Gulden 172,18 Zl., tschech. Krone 26,28 Zl., österr. Schilling 124,79 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 5. Februar. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 65,75 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 93,00 +. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (10 Zloty) 50.00 B. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 104,00 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Kw., Pot. 93,00 G. Bank Zw. Sp. Zar. 87,00 B. Dr. Roman May 111,00 G. Unja 175,00 B. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 5. Februar. (Großhandelspreise für 100 Kilogramm. Weizen 40,00—40,75 Zl., Roggen 30,50—31,50 Zl., Wintergerste 31,00—32,00 Zl., Braugerste 34,00—36,00 Zl., Folgererbsen — bis —, poln. Erbsen 42—45 Zloty, Viktoriaerbsen 62—66 Zloty, Hafer 29,50—30,75 Zl., Fabrikkartoffeln — bis — Zl., Speisekartoffeln —,— Zloty, Kartoffelflocken —,— Zloty, Weizenmehl 70% —,— Zloty do. 65% —,— Zloty, Roggenmehl 70% —,— Zloty, Weizenkleie 27,00 Zloty, Roggenkleie 26,00 Zloty. — Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: schwach.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 5. Februar. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: kongreßp. Roggen 34—34,25, pommerellischer 34,20—34,60, Weizen 44—45, Braugerste 34,75—35,25, Grützgerste 32,50—33,50, Einheitshafer 32,50—33, Viktoriaerbsen 68 bis 80, Felderbsen 40—45, Raps 87—89, Rotklee 160—190, Weißklee 250—300, Weizenmehl 65proz. 66—70, Roggenmehl 70proz. 48—50, Roggenkleie 24—24,50, mittlere Weizenkleie 26—26,50, grobe 27,50 bis 28, Leinkuchen 48, Rapskuchen 39—40. Umsätze vergrößert, Tendenz unverändert.

Internationale Getreidepreise auf den wichtigsten in- und ausländischen Märkten in der Woche vom 28. 1.—3. 2. 1929. Durchschnittspreise für 100 Kilogramm in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	44,85	33,58	35,00	32,75
Lemberg	49,25	36.37	37,50	34,75
Krakau	46 41	35,25	37,00	35 00
Posen	41,25	32,45	35,00	31,00
Prag	48,05	44,62	46,86	45,15
Hamburg	47,35	43,68	38,30	37.15
Berlin	45.58	44,06	48,23	43,45
Liverpool	46 10	—	—	39,20
Wien	45 00	42,30	49,53	41,88
Danzig	41,92	34,98	38,18	30,97
Newyork	45,12	42.18	—	38,27
Chicago	42,00	38,18	—	33,82

Berliner Produktenbericht vom 5. Februar. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 214—216, März 229,50 230—229,50, Mai 238,25, Juli 247,25. Roggen märk. 206—207, März 222,75—227,50, Mai 233, Juli 234. Gerste: Braugerste 218—236, Futter- und Industriegerste 192 bis 202. Hafer: märk. 201—207, März 222, Mai 233 232,50, Juli —,—. Mais loko waggonfrei ab Berlin 238—239. Weizenmehl 26,25 bis 29,75. Roggenmehl 27,25—29,50. Weizenkleie 15,25 bis —,—. Weizenkleiemelasse 14,90 bis —. Roggenkleie 14,70 bis —. Raps —,—. Viktoriaerbsen 40—46. Kleine Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21—23. Peluschken 22—24,00. Ackerbohnen 21—23. Wicken 26—28. Lupinen, blau 15,80—16,50. Lupinen, gelb 19,00 bis 20. Serradella, neue 38—43. Rapskuchen 19,90—20,30. Leinkuchen 25,00 bis 25,20. Trockenschnitzel 13,00—13,40. Sojaschrot 22,60—22,70. Kartoffelflocken 18,80—19,20.

Tendenz für Weizen ruhig, Roggen ruhiger, Gerste matt, Hafer ruhig, Mais still, Weizenmehl stetig, Roggenmehl matter, Weizenkleie, Melasse und Roggenkleie behauptet.

Berliner Eiernotiz vom 4. Februar. Ausländische Eier: große, Kühlhauseier Stck. 12—13½, normale 10½—12, kleine und Schmutzeier —,—.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau, 5. Februar. Es werden folgende Grundpreise je Kg. in Zloty notiert: Kupferblech 4,40, Messingblech 3,70, Aluminiumblech 6,75, Messingleitungen 8,60, Kupferleitungen 4,70; Orientierungspreise: Banka- oder Straitszinn 11,75, Antimon 2,35, Hüttenblei 1,15.

Berliner Metallbörse vom 5. Februar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 164,00. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 77—81, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 77,75—79,50.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 5. Februar. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 743 Rinder (darunter 72 Ochsen, 210 Bullen, 461 Kühe und Färsen), 1956 Schweine, 512 Kälber und 279 Schafe, — Ferkel, zusammen 3490 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 160, vollfleisch., ausgem. Ochsen von 4—7 J. 144—150, junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete 134—136, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtgew. 146—150, vollfleisch., jüngere 134—136, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemäst. Färsen von höchstem Schlachtgewicht —,—, vollfleisch. ausgem. Kühe von höchstem Schlachtgew. bis 7 Jahre 150—160, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 136—144, mäßig genährte Kühe und Färsen 118—126, schlecht genährte Kühe u. Färsen 90—100, schlecht genährtes Jungvieh (Vielfraße) —,—.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) —,—, beste, gemästete Kälber 174—180, mittelm. gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 156—164, wenig. gem. Kälber u. gute Säuger 150—154, minderwertige Säuger 136—144.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 146—156, ältere Masthammel, mäß. Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe 130—140, mäßig genährte Hammel u. Schafe —.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —,—, vollfleischige von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 202—206, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 196—200, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgew. 190—194, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 180—186, Sauen und späte Kastrate 150—190.

Marktverlauf: lebhaft.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 5. Februar. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht Danziger Gulden.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty:

Ochsen: Gemästet höchsten Schlachtwertes, jüngere 49—51, ältere —,—, vollfleischige, jüngere —,— andere jüngere 40—42. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 45—46, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—39, fleischige 29—31. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—31, fleischige 20—22, gering genährte bis 18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 49—51, vollfleischige 40—42, fleischige 30—32. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 25—30. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- u. Saugkälber 76—78, mittlere Mast- u. Saugkälber 60—70, geringe Kälber 30—35. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 35—38, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe 30—32, fleischiges Schafvieh 20—23. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 60—62, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 57—60, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 54—56, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 52—54, Sauen 53—55.

Auftrieb: 28 Ochsen, 87 Bullen, 156 Kühe, zus. 271 Rinder, 145 Kälber, 249 Schafe, 2021 Schweine.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber geräumt, Schafe langsam, Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Geflügelmarkt.

Berliner Geflügelnotiz vom 4. Februar. Geschlachtetes Geflügel: Hühner, hies. Suppen, ½ Kg. 1,20—1,30, IIa ½ Kg. 1,00 bis 1,10, Poulets, ½ Kg. — bis —; Hähne, alte ½ Kg. 0,90—1,00; Tauben, junge, Stück 1,20—1,40, alte, Stück 0,80—0,90, Italiener — bis —; Gänse, russ. Ia. ½ Kg. 0,90 bis 1,00, IIa. ½ Kg. — bis —; Enten, Ia. ½ Kg. 1,20—1,30, IIa. ½ Kg. 1,00—1,10; Puten, Hähne 1,05—1,15, do. Hennen 1,15—1,20.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. Februar.

Krakau + —, Zawichost + —, Warschau + —, Plock + 0,80, Thorn + 1,54, Fordon + 1,07, Culm + 1,26, Graudenz + 1,36, Kurzebrak + 0,65, Montau + 0,46, Dirschau + 0,02, Einlage + 1,88, Schiewenhorst + 2,02.

Poincaré gegen das Elsaß.

Aus Paris wird gemeldet:

Selten noch ist die französische Kammer mit so viel leidenschaftlicher Anteilnahme den Ausführungen eines Redners gefolgt, als dem dritten Teil der Poincaré-Rede, die am 1. Februar gehalten wurde und der Abrechnung mit den Autonomisten galt. Das Barometer stand auf Sturm. Der Ministerpräsident wurde immer und immer wieder unterbrochen, meist von den wenigen Autonomisten, die in der Kammer ihre von Poincaré bedrohte Stellung verteidigten. Der moralische Erfolg ihrer Bemühungen ist nicht zu leugnen. Auch von den anderen Bänken des Hauses, wo die nichtautonomistischen Abgeordneten sitzen, wurde ihnen oft wertvolle Hilfe zuteil, ja einige Abgeordnete der Rechten gaben mehrfach ihre Mißbilligung der Poincaréschen Elsaß-Politik kund.

Poincaré hatte seine Ausführungen unter den Leitgedanken gestellt, daß die Kammer gründlich über die autonomistischen Umtriebe aufgeklärt werden müsse, um ihm die Waffe gegen eine — wie er es nennt — „verabscheuungswerte" und „infame" Bewegung zu liefern. Weder die wirtschaftliche Lage des Elsaß noch die religiöse oder die Schulpolitik der Regierung rechtfertigen im geringsten die autonomistischen Angriffe. Falls diese fortgesetzt würden, so würden sie nicht nur für Frankreich, sondern auch für den Frieden der ganzen Welt gefährlich werden. Diese These versuchte Poincaré durch eine sehr merkwürdige, den Sachverhalt stark entstellende Darstellung der Anfänge der Heimatbewegung zu begründen.

Die neugewählten elsässischen Abgeordneten Stümmel und Hauß erhoben gegen diese Darstellungsweise Poincarés schärfsten Widerspruch.

Poincaré berührte sodann die Zusammenarbeit zwischen den elsässischen Autonomisten und denen in der Bretagne, den Wallonen und Korsika. Die Kammer beantwortete diese Ausführungen mit großer Heiterkeit, als der Abgeordnete für Korsika dazwischenrief: „Bei uns haben Sie nichts zu befürchten!" Poincaré verlas hierauf das autonomistische Programm, das vor kurzem die „Zukunft" veröffentlichte. Er stellte fest, daß dort die Unabhängigkeit des Elsaß nur dann im Rahmen Frankreichs gefordert worden sei, falls die französische Regierung zu regieren verstehe. **Das Endziel des Programms sei ein freies Elsaß als Bindeglied zwischen Frankreich und Deutschland.**

Poincaré kündigte dann neue Enthüllungen über den Abgeordneten Walther an und schilderte dann die Anfänge der autonomistischen Bewegung auf Korsika und in der Bretagne.

Bei der Fortsetzung seiner Rede kam Poincaré auf die Rückwirkungen der autonomistischen Bewegung auf das Ausland und besonders — wie er hervorhob — die „Alldeutschen" zu sprechen. Die „Alldeutschen" verhehlten nicht, daß sie gegebenenfalls dem Elsaß moralische Unterstützung bei einem Handstreich gewähren würden. Die Propaganda-Fonds des Reichshaushalts überstiegen 630 Millionen Franken. (Stresemann hat diese unangebrachte Propagandalüge bereits wirksam dementiert. D. R.) Könne man glauben, daß die Vorkämpfer des Deutschtums im Ausland vergessen worden seien? Wenn die elsässischen Autonomisten die These der nationalen Minderheiten unterstützten, so erweckten sie in Deutschland einen lebhaften Widerhall. Glücklicherweise sähen die deutschen Sozialdemokraten die Gefahren dieser Kampagne für den Frieden. Briand habe dem Ausland zu verstehen gegeben, daß ein Gesuch der autonomistischen Agitatoren an den Völkerbund von diesem nicht angenommen würde, da Frankreich nach den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages seine volle Oberhoheit über Elsaß-Lothringen wiedergewonnen habe.

Im Kolmarer Prozeß sei festgestellt worden, daß verschiedene Angeklagte um bedeutende Unterstützungsgelder in Deutschland nachgekommen seien. Trotz der schweren Schuld habe die Regierung Ricklin und Rossé begnadigt. Eine Amnestie sei heute keineswegs angezeigt, da dies als eine Ermutigung zu Versuchen nationaler Verstümmelung angesehen werden könne. Poincaré wandte sich dann an die elsässischen Patrioten in allen Parteien und forderte sie auf, gegen den Autonomismus Front zu machen und eine französische Propaganda ins Leben zu rufen. Unter den von dem Ministerpräsidenten aufgestellten Maßnahmen gegen den Autonomismus befand sich u. a. die Schaffung einer Funkstation im Elsaß und die Beibehaltung einer Generaldirektion für elsaß-lothringische Angelegenheiten.

Die Rede Poincarés klang in ein pathetisches „Nein!" aus. „Nein" — erklärte er u. a. — „daß Elsaß ist keine nationale Minderheit. Nein, das Elsaß log nicht, als es im Jahre 1871 für die patriotischen Abgeordneten stimmte, es log nicht, als 1914 so viele seiner jungen Leute zu unseren Heeren eilten und nach dem Waffenstillstand unseren Soldaten und Vertretern der öffentlichen Macht einen begeisterten Empfang bereitete. Nein, es log nicht, als es den eine Million vierhunderttausend Toten huldigte, die es von dem deutschen Joch befreiten."

„Alle" — schloß Poincaré seine Rede — „die Ihr für die heilige Sache gefallen seid, habt Euch nicht getäuscht. Das Elsaß log nicht!"

Brausender Beifall erscholl von allen Bänken des Hauses. Nur die sechs Abgeordneten aus dem Elsaß selbst verharrten im Schweigen. Da brach der Beifall der Mehrheit ab; das Schweigen derjenigen, an deren Herz und Seele appelliert wurde, hatte den Kraftaufwand Poincarés übertönt.

Inhaltlich kamen die aufgeregten Ausführungen Poincarés den Anschuldigungen gleich, die seinerzeit im Kolmarer Prozeß gegen die Heimatbewegung und gegen Deutschland erhoben wurden. Poincaré hat es für richtig gehalten, ohne auch nur den Schatten eines Beweises zu haben, diese haltlosen Anschuldigungen zu wiederholen, obgleich sie allesamt im Kolmarer Prozeß bereits widerlegt wurden. Ob er damit seiner Sache dient, sei dahingestellt. **Das Elsaß hat bekanntlich die Beschuldigungen des Kolmarer Prozesses bereits einmal damit erwidert, daß es die beschuldigten Heimatbündler in die französische Kammer entsandte.**

Borms-Feier in Antwerpen.

„Der ungekrönte König der Flamen."

Am Sonntag fand in Antwerpen zu Ehren des kürzlich nach zehnjähriger Haft aus dem Zuchthaus entlassenen Flamenführers Borms eine große Kundgebung statt. Es ist bemerkenswert, daß genau am gleichen Tage vor elf Jahren, nämlich am 3. Februar 1918, während der deutschen Besetzung eine Kundgebung der Autonomisten in Antwerpen stattgefunden hat, die zu lebhaften Gegenkundgebungen führte. Die Kundgebung am letzten Sonntag verlief ohne Zwischenfälle.

Am Vormittag fand im Rubens-Palast eine große Versammlung statt, an der etwa 5000 Personen teilnahmen. Auf dem Podium hatten der Flamenführer Borms und seine Frau sowie 50 Aktivisten, die, in Belgien verurteilt und nach Holland geflüchtet, am Sonntag wieder zum erstenmal auf belgischem Boden waren, Platz genommen. **Als Borms erschien, wurden ihm minutenlang ehrende Huldigungen entgegengebracht. Borms wurde von den begeisterten Zuhörern mit Blumen förmlich überschüttet.** Borms umarmte alsdann die flämischen, holländischen und südafrikanischen Fahnen. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten der Aktivistenbewegung hielt Borms eine längere Ansprache.

Er erklärte den Ursprung und die Gründe der aktivistischen Bewegung. „Ich habe", so führte er aus, „mit der Besatzungsmacht zusammengearbeitet, habe aber nichts unternommen, was zugunsten dieser Macht ausgelegt werden könnte. Die Aktivistenbewegung wollte lediglich die sich ihr darbietende historische Gelegenheit zur Befreiung Flanderns ausnutzen."

Nachdem Borms darauf hingewiesen hatte, daß der König sein Versprechen, den Flamen ihre Rechte zu geben, nicht gehalten habe und nachdem er insbesondere an dem Verhalten der sogenannten „passiven" Aktivisten Kritik geübt hatte, entwickelte er sein Programm, das in der Forderung gipfelte, **Flandern eine politische Autonomie innerhalb einer „Großniederlande" zu geben.** Das sei indessen ein noch in der Ferne liegendes Ideal. Aber während man auf die Verwirklichung dieses Ideals warte, müßten die Flamen auf eine vollständige politische Autonomie hinarbeiten.

Nach dieser Versammlung veranstalteten die Flamen einen großen Umzug durch die Stadt, an dem schätzungsweise 15 000 Personen mit hunderten von Fahnen und zahlreichen Musikkapellen teilnahmen. Die flämischen Studenten der Universität Löwen bildeten eine besondere Gruppe, die etwa 600 Personen umfaßte. Die Studenten beteiligten sich trotz des Verbotes, nicht mehr an den Kundgebungen zugunsten des Aktivismus teilzunehmen, da sie der Auffassung sind, daß ihnen diese Verpflichtung nur unter besonderem Druck abgenommen worden ist. An der Spitze des Zuges marschierte Borms. In seinem unmittelbaren Gefolge befanden sich zahlreiche alte Flamenkämpfer. Die Teilnehmer versammelten sich später auf dem Platze, an dem das Versammlungslokal der Flamen liegt. Borms selbst zeigte sich auf dem Balkon dieses Lokales und war Gegenstand endloser Huldigungen. Während des ganzen Zuges begleitete eine zahllose und sich sympathisch verhaltende Menge die Teilnehmer.

Unter den zahlreichen Plakaten, die im Zuge getragen wurden, ist besonders eins hervorzuheben, das lautet: „Dem Flamenführer Borms, dem ungekrönten König".

Das Geschmeide des Sultans

und die Texthandschriften Richard Wagners.

oder: Die Beute der Berliner Bankdiebe.

Berlin, 5. Februar. An den Anschlagsäulen erschien ein Aufruf der Kriminalpolizei, in dem nach einer kurzen Schilderung über die Ausführung des Einbruchs in die Filiale der Disconto-Gesellschaft in der Kleiststraße verschiedene Fragen an das Publikum gerichtet werden. Nach dem bisher bekannt gewordenen Inhalt der ausgeplünderten Safes wird die Kriminalpolizei nunmehr Listen anfertigen lassen, die allen Pfandleihern, Juwelieren und Schmelzen zugeleitet werden. Auch die großen ausländischen Handelsplätze für Juwelen werden mit solchen Listen versehen werden. Bisher haben sich etwa 80 Safeinhaber gemeldet und den Inhalt angegeben. Unter den vielen gestohlenen Schmuckstücken befindet sich auch ein Goldgeschmeide, das ein Geschenk des Sultans von Sansibar war. Ferner wurden u. a. Texthandschriften Richard Wagners zu der Oper „Tristan und Isolde" gestohlen. Der reale Wert der entwendeten Kostbarkeiten läßt sich auch nicht annähernd beziffern, da die meisten Sachen hauptsächlich Raritäts- und Liebhaberwert für die Bestohlenen haben. Insgesamt dürfte sich die Beute der Verbrecher auf viele Millionen belaufen.

Drohender Bergarbeiterstreik in Oberschlesien.

Im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht die schwerwiegende Frage des von den oberschlesischen Gewerkschaften angekündigten Generalstreiks in der Kohlenindustrie am 11 Februar. Zweifellos spielen bei dieser schwerwiegenden Auseinandersetzung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wirtschaftliche Motive eine wichtige Rolle. Andererseits verdichten sich jedoch immer mehr die Anzeichen dafür, daß der Generalstreik politische Hintergründe hat. Die Vertreter der Arbeitgeber beharren nach wie vor auf ihrer Auffassung, daß eine Verletzung des Lohnabkommens vorliegt, das bekanntlich ab 28. Februar 1929 erstmalig mit vierzehntägiger Frist gekündigt werden kann. Die Regierung in Warschau hat noch einmal ausdrücklich erklärt, daß sie sich dieser Auffassung anschließt und daß sie in dem angekündigten Generalstreik eine Verletzung der auf rechtmäßiger Grundlage getroffenen Vereinbarungen seitens der Arbeitnehmer erblickt. Diese hinwiederum betonen, daß sie von vornherein gegen den Abschluß des jetzt gültigen Arbeitsabkommens gewesen wären, da ihnen die Kündigungsfrist zu lang erschien. Ihnen sei jedoch von Arbeitgeberseite in mündlicher Verhandlung ausdrücklich zugesagt worden, daß für den Fall, daß eine Veränderung in den Lebenshaltungskosten bzw. eine Kohlenpreiserhöhung eintreten würde, dann das Abkommen vorzeitig gekündigt werden könnte. Gleichzeitig sagen sie, daß es ihnen nicht allein um die Erhöhung der Löhne ginge, sondern daß noch andere strittige Fragen wie beispielsweise Regelung der Arbeitszeit und Arbeitspausen, die Versorgung der Witwen und Knappschaftsrentner mit Freikohle, die Besserstellung der Facharbeiter und Handwerker geklärt werden müßten. Formal sind jedoch zweifellos die Arbeitgeber im Recht.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" betonte in diesen Tagen in einem Artikel, der sich mit der Streiklage der oberschlesischen Bergarbeiter befaßt, daß der Streik Parteizwecken diene und außerdem den „Kohlenbaronen" sehr gelegen komme. Wie von diesem Blatte nicht anders zu erwarten ist, wird jedoch die Hauptschuld an dem angekündigten Streike den **Deutschen** und insbesondere der deutschen Presse in die Schuhe geschoben. Nach den Ausführungen des Krakauer Blattes sei der Streik von politischen Faktoren sowie von der Schwerindustrie (??) inszeniert, um die Arbeiterinteressen zu vernichten. Weiter wird als öffentliches Geheimnis bezeichnet, daß bereits Vertreter der NPR offen erklärt hätten, daß mit Hilfe des Generalstreiks gleichzeitig eine Generalabrechnung mit dem Wojewoden Grażyński erfolgen würde, um diesen von seinem Posten zu beseitigen. Dieses Sanacja-Organ unterstellt in seinem heutigen Artikel das Hauptinteresse an diesem Streik den Deutschen, Korfanty sowie der NPR. Die Arbeiter werden dann davor gewarnt, sich als Werkzeuge zu diesen politischen Machinationen herzugeben und mit dazu beizutragen, den Wojewoden von seinem Posten zu entfernen. Der Artikel behauptet dann weiter, daß der Bergarbeiterstreik den Kohlenindustriellen die Möglichkeit gebe, für eine eventl. Lohnerhöhung wieder eine starke Kohlenpreiserhöhung bei der Regierung durchzusetzen.

„Wir müssen es ablehnen — so schreibt die „Kattowitzer Zeitung" — zu diesem Artikel, dessen Tendenz man allzu deutlich erkennt, irgendwie ernsthaft Stellung zu nehmen. Die politischen Hintergründe des Streiks sind jedenfalls wesentlich anderer Natur. Die Streiklage als solche ist im Augenblick völlig ungeklärt. Es ist anzunehmen, daß bei einem evtl. Generalstreik nicht nur die Bergarbeiter streiken würden, sondern, daß die Gewerkschaften gleichzeitig sämtliche lebenswichtigen Betriebe mit zum Generalstreik heranzuziehen versuchen werden, so daß die wirtschaftliche Auswirkung dieses Streikes im Augenblick noch gar nicht abgesehen werden kann. Nach unseren Informationen ist zurzeit von einer Streikstimmung bei den Belegschaften einzelner Gruben noch nichts zu merken. Falls vorher keine Einigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zustande kommen sollte, wird am 8. Februar in Kattowitz ein großer Kongreß sämtlicher Vertrauensleute und Betriebsräte aller Reviere abgehalten werden, in dem die Streikparole festgesetzt wird. Am gleichen Tage soll auch in Kattowitz eine Riesendemonstration tausender von Arbeitern stattfinden."

Der Sejmabgeordnete Jankowski hielt am Sonnabend und Sonntag anläßlich von Gewerkschaftstagen Ansprachen, in denen er u. a. ausführte:

„In acht Tagen sind vielleicht 85 000 oberschlesische Bergarbeiter vor die Tatsache gestellt, von ihrem äußersten Kampfmittel Gebrauch zu machen. Wenn von der gegnerischen Presse behauptet wird, daß dieser Streik politische Ziele verfolge, so entspricht das nicht den Tatsachen. Die Löhne sprechen für sich selbst. Uns ist bekannt, daß Geistliche in ihren Dekanatskonferenzen und sonstigen Zusammenkünften die Lage des Bergarbeiterstandes als trostlos, ja katastrophal bezeichneten. Wie ein Hohn klingt es, wenn der Arbeiterschaft vorgehalten wird, daß seit Juni 1926 bis September 1928 die Teuerung um 19 Prozent, der Lohn aber um 58,04 Prozent gestiegen sei. Dem Rechtsstandpunkt der Unternehmer, daß der Bergarbeiter mit seiner Familie weiter hungern soll, stellen wir einen anderen Rechtsstandpunkt gegenüber: Der Bergarbeiter hat ein Anrecht darauf, für seine gefahrvolle Arbeit so entlohnt zu werden, daß er sich und seine Familie ernähren und kleiden kann. Es trifft auch nicht zu, daß die Unternehmer diesen Kampf herbeisehnen. Tatsache ist, daß die nordischen Staaten schon Anfragen gerichtet haben, ob im Falle eines Streiks die Kohlenkonzerne in der Lage wären, die im Vertrag festgelegten Kohlenmengen zu liefern, gegebenenfalls die Verträge als gelöst zu betrachten sind. Das Recht und die günstige Konjunktur im Bergbau spricht für den Bergarbeiter. Sämtliche Organisationen müssen eine Einheitsfront bilden. Es darf nur Arbeiter geben, die den Kampf führen um ein größeres Einkommen. Dieser starke gewerkschaftliche Wille muß zum Siege führen."

Zum Kapitel „Modekrankheiten".

Die „Dtsch. Med. Wochenschrift" veröffentlicht folgende Mitteilung von San.-Rat Dr. Dietz-Bromberg: In Ergänzung der Aufsätze, die in diesen Blättern über „Mode"-Krankheiten, d. h. Krankheiten, die auf der heutigen Kleidungsart beruhen, erschienen sind, möchte ich folgende Beobachtung mitteilen: Es erscheint in der Sprechstunde eine Dame mit der Klage, Schmerzen in den Unterschenkeln zu haben. Die Besichtigung ergibt teigige Schwellung etwa oberhalb des Knöchels bis zur halben Wade, Rötung bis zur Blaufärbung, zur Exkoriation und ausgedehnte Ulzera; die Stellen fühlen sich kalt an. Diagnose: Erfrierung der Unterschenkel. Die Grenze entspricht genau den nicht durch genügende Kleidung geschützten Stellen des Unterschenkels oberhalb des Schuhes bis zur Höhe des Mantels oder Pelzes. Die heutige Damenmode verlangt ja Fußfreiheit in dieser Partie, die nur durch den dünnen Seidenstrumpf vor der scharfen Außenluft geschützt ist und somit der Erfrierung besonders ausgesetzt ist.

Zur Auszahlung von Hypotheken an reichsdeutsche Gläubiger.

Durch die Blätter geht folgende Mitteilung:

„Zu den sich widersprechenden Meldungen über die Verlängerung des polnischen Hypothekenmoratoriums teilt die Deutsche Gesandtschaft in Warschau nunmehr mit, daß das am 31. März v. J. abgelaufene Moratorium für die Auszahlung des aufgewerteten Kapitalbetrages von Hypotheken auf polnischen Stadtgrundstücken nicht verlängert wurde. Laut Mitteilung des polnischen Justizministeriums werden jedoch die polnischen Gerichte Anträgen deutscher Reichsangehöriger auf Auszahlung des Kapitalbetrages nicht stattgeben. Die Ablehnung wird damit begründet, daß nach Ablauf des allgemeinen Moratoriums auf die Auszahlung des Kapitalbetrages an deutsche Reichsangehörige nunmehr der § 43 der polnischen Aufwertungsverordnung vom 14. Mai 1924 — d. h. der sogenannte Gegenseitigkeitsparagraph — Anwendung findet. Da ein polnischer Hypothekengläubiger in Deutschland den Kapitalbetrag erst 1932 verlangen kann, so gilt dasselbe für deutsche Gläubiger von Hypotheken auf polnischen Grundstücken.

Vom polnischen Justizministerium wird hierzu erklärt, daß diese Regelung den Bestimmungen des in Berlin unterzeichneten deutsch-polnischen Aufwertungsabkommens entspreche, welches bestimme, daß polnische Schuldner erst zu dem Fälligkeitstermin zu bezahlen brauchen, der sich für den Aufwertungsanspruch nach deutschen Vorschriften ergibt, so daß also — abgesehen von Tilgungshypotheken — auf polnischen Grundstücken lastende Hypotheken erst am 1. Januar 1932 fällig sind."

Soweit die Blättermitteilung. Sie enthält soviel Irrtümer, daß sie unmöglich von der Deutschen Gesandtschaft in Warschau herrühren noch auf Informationen aus dem polnischen Justizministerium beruhen kann. Daß das Moratorium für Schuldner von Hypotheken, die auf Mietshäusern lasten, nicht verlängert worden ist, ist richtig, aber dieses Moratorium ist nicht am 31. März v. J., sondern erst am 31. 12. 1928 abgelaufen.

Sodann kann das polnische Justizministerium unmöglich erklärt haben, daß die polnischen Gerichte Anträgen von Reichsangehörigen auf Auszahlung von Hypothekenbeträgen vor dem 1. Januar 1932 nicht stattgeben werden, denn eine solche Maßnahme wäre mit den geltenden Gesetzen nicht vereinbar. Die Bezugnahme auf den § 43 der polnischen Aufwertungsverordnung vom 14. Mai 1924 kann gar nicht in Frage kommen, da abgesehen von allem anderen in dem betreffenden Paragraphen von einer Beschränkung der Zahlungstermine nicht ein Sterbenswort enthalten ist. Der § 43 a. a. O. bestimmt, daß Ausländer (also auch Reichsdeutsche) die Wohltaten der polnischen Aufwertungsverordnung genießen, wenn in dem Staate, dessen Bürger sie sind, die polnischen Bürger bezüglich ihrer Geldforderungen den eigenen Bürgern gleichgestellt sind. Da das in Deutschland der Fall ist, genießen reichsdeutsche Hypothekengläubiger in Polen dieselben Rechte wie polnische Staatsangehörige. Das heißt auf unseren konkreten Fall angewendet: sie können ihre Hypothekenforderungen in Polen, wenn diese ordnungsmäßig gekündigt oder auf andere Weise fällig geworden sind, einziehen und sind keineswegs verpflichtet, damit bis zum 1. 1. 1932 zu warten. Auch können polnische Gerichte bezügliche Anträge nicht ablehnen.

Das ist der gegenwärtige Rechtszustand. Dieser Zustand kann sich allerdings ändern, wenn das am 5. Juli 1928 zwischen Deutschland und Polen abgeschlossene Aufwertungsabkommen ratifiziert wird und dadurch Rechtskraft erlangt, was aber bisher nicht der Fall ist. Wird nach Inkrafttreten des Abkommens vom 5. Juli 1928 in Polen eine Hypothekenforderung von einem Reichsdeutschen geltend gemacht, so kann gemäß dem Abkommen der polnische Gläubiger bis zum 1. 1. 1932 die Auszahlung ablehnen. Hat aber der persönliche Schuldner seinen Wohnsitz inzwischen nach Deutschland verlegt, so wird der Fall nicht nach polnischem, sondern nach deutschem Recht abgeurteilt, d. h. der polnische Schuldner hat zwar ein Moratorium bis zum 1. 1. 1932, kann dann aber nicht auf 15 Prozent oder bei Restkaufgeld auf 18¾ Prozent aufwerten, sondern muß 25 Prozent zahlen.

Danach berichtigt sich die eingangs mitgeteilte Blättermeldung.

Die Kältewelle.

Sibirische Temperaturen in Europa. Sommerwetter in Island.

In den letzten Tagen wurde ganz Europa von einer Kältewelle heimgesucht, die hinter sibirischen Temperaturen nicht zurückstand. Aus allen europäischen Ländern werden Rekordtemperaturen gemeldet. Die größte Kälte hatte die Tschechoslowakei zu verzeichnen, wo in dem Orte Budweis 37 Grad unter Null vom Thermometer abgelesen wurden. In Böhmen soll die Kälte so stark gewesen sein, daß ein Aufenthalt im Freien unmöglich war. Zahlreiche Personen, denen Gliedmaßen abgefroren sind, mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Die Donau ist bis Preßburg zugefroren.

Auch der Rhein ist unterhalb Bingen vollständig mit Eis bedeckt und die Schiffahrt völlig lahmgelegt. Die Fahrrinne bei Caub ist vollständig zugefroren, ebenso in der Nähe des Loreleifelsens.

Die Ostseeschiffahrt ist durch das anhaltende Frostwetter ebenfalls stark behindert. Die Vereisung des Beltes hat wesentlich zugenommen. Die Insel Rügen ist fest vom Eise umschlossen, bei Arkona und östlich der Greifswalder Oie sitzen je zwei Dampfer im Eise fest.

Von besonders heftiger Kälte ist die Krim heimgesucht. Der nordwestliche Teil des Schwarzen Meeres ist mit Eis bedeckt. Durch die Schneeverwehungen ist der Eisenbahnverkehr im südlichen Rußland stillgelegt.

Nach Meldungen aus der Türkei herrscht dort der strengste Winter seit 25 Jahren. Die Züge des Simplon-Expreßdienstes sind in Konstantinopel nicht eingetroffen. Sie sind zwischen Adrianopel und Konstantinopel eingeschneit und konnten noch nicht ausgegraben werden. Infolge der starken Schneefälle ist die Lebensmittelzufuhr nach Konstantinopel sehr erschwert. Besonders macht sich Mehlmangel bemerkbar. Auch aus Italien werden 20 Grad unter Null gemeldet.

In krassem Gegensatz dazu herrscht nach Meldungen aus Rejkjavik auf Island Sommerwetter. Der Schnee liegt nur auf dem Bergland und dem nördlichen Teil der Insel. Den ganzen Winter über konnten im südlichen Teil der Insel die Feldarbeiten fortgesetzt werden. In der Umgebung von Rejkjavik befindet sich eine große Schar von Vögeln, die nicht nach Süden gezogen sind, sondern sich durch das milde Wetter bewegen ließen, auf Island zu überwintern.

Gedenket der hungernden Vögel!

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

—

Nr. 25 A. Leider haben wir nicht die Gabe des Hellsehens und der Prophezeiung, können Ihnen also darüber nichts sagen.

„Orient." Ihre Geschwister können Ansprüche auf ihren Pflichtteil erheben, der die Hälfte des gesetzlichen Erbes ausmacht; denn der Vater kann seine Kinder ganz enterben nur unter gewissen Voraussetzungen, u. a. wenn der Abkömmling dem Erblasser (Vater), dem Ehegatten oder einem anderen Abkömmling des Erblassers nach dem Leben trachtet, wenn der Abkömmling ihn oder den Ehegatten vorsätzlich mißhandelt hat, wenn der Abkömmling einen ehrlosen, unsittlichen Lebenswandel führt usw.

A. E. M. Sie können dem Mieter kündigen, wenn ein „wichtiger Grund" vorliegt; es kommt nur darauf an, ob das Gericht den von Ihnen geltend gemachten Grund als „wichtig" ansehen wird. Es kann sein, daß dies geschieht, aber sicher ist es nicht. Mehr läßt sich darüber nicht sagen.

J. W. in Z. W. Die Aufwertung beträgt 15 Prozent. Bis 1. Juli 1924 betrugen Kapital und Zinsen 677 Złoty. Dieser Betrag war weiter mit 6 Prozent zu verzinsen; bis Ende 1928 waren weitere 182,79 Złoty Zinsen aufgelaufen, so daß Kapital und Zinsen am Jahresschluß 859,79 Złoty betrugen. Dazu kommen noch Zinsen für den Januar in Höhe von 3,?8 Złoty. Auf weitere Forderungen hat die Gläubigerin keinen Anspruch.

H. B. G. 1. Es kann sein, aber es kann auch nicht sein. Wir können Ihnen jedenfalls keine sichere Auskunft geben. 2. Kärnten, ein früheres österreichisches Kronland, ist vorwiegend gebirgig und hat langgestreckte Täler. Landwirtschaftlich bebaut sind nur 14 Prozent des Landes, 44 Prozent sind Wald. Das Klima ist rauh, im östlichen und südöstlichen Teil milder, am wärmsten ist das Lavanttal, wo selbst feinere Obstsorten gedeihen. Die Niederschlagsmenge (Regen und Schnee) ist bedeutend. Die Bevölkerung ist zu ³/₄ deutsch, der Rest slovenisch, der Konfession nach überwiegend röm.-kath. Die landwirtschaftlichen Erträge sind nicht sonderlich groß, das Land produziert an landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht so viel, daß es für den eigenen Bedarf ausreicht. 3. Ein solcher Verein ist uns nicht bekannt, dagegen besteht hier der Stenographenverein Stolze-Schrey (Chodkiewicza 36).

„Mokre." Unsere Notiz im Briefkasten vom 30. Januar konnte gar nicht anders aufgefaßt werden, als so, daß Zuschläge zur Einkommensteuer gemeint waren. Denn was könnte man sich unter „Kommunalzuschlägen vom Einkommen" denken? Das wäre doch höherer Unsinn.

Stellengesuche

Landw. Beamter
evgl., 25 Jahre alt 8 J. Praxis mit gut. Schulbildung sucht ab 1. 4. 29 **Stellung** unter Oberleitung oder direkt unt. Chef. Gfl. Off. u. F. 1881 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Forstmann
39 Jahre alt, evangel., verh., keine Kinder, mit allen forstl. sowie jagdlichen Arbeiten vertraut, guter Schütze u. Raubzeugfänger. In hiesiger Stellung sieben Jahre tätig, sucht zum 1. April 1929 Dauerstellung als **Förster oder Forstaufseher.** Angebote an 1871 **Förster Schulz, Hannung b. Ober-Buschkau,** Kreist. Danzig.

Junger Landwirtssohn mit gut. Schulbildung, der den Kursus einer Landwirtsch. Winterschule absolviert hat, sucht ab **1. April d. Js.** Stellung
als Eleve.
Off. u. W. 2005 a. d. Ann.-Annahmest. **E. Caspari, Swiecie n. W.,** erb. 2005

Brennerei-Verwalter
46 Jahre alt, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Guter Fachmann. Vertraut auch mit der elektr. Anlage, **Kartoffelflocken-Apparat.** Deutsch und polnisch in Wort und Schrift. Brenn-Erlaubnis vorhanden. Langjährige gute Zeugnisse u. Empfehlungen. Gefl. Offerten unter **B. 1859** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jg. Mann, beid. Landessprachen mächtig, **sucht Stell.,** a. liebsten in der Gastwirtschaftsbranche od. Uebern. ein Büf. a. eig. Rechn. Off. unt. **B. 1111** a. d. Geschst. d. Ztg.

Gärtnergehilfe
22 J. alt, m. gut. Zeugnissen, **sucht Stellung** v. 15. 2. aufs Gut, oder in Handelsgärtnerei. Gfl. Offerten unter **A. 1110** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Gärtner
selbst., tücht. in seinem Fach, auch in Bienenzucht, mit gut. Zeugnissen, **sucht Dauerstellg.** vom 1. März od. später. Offerten an 2015 **L. Zielinski, Działewo,** p. Gorzuchowo, powiat Chełmno.

Gärtnergehilfe
20 Jahre alt (geprüft), sucht von sofort oder spät. Stellung. Erfahr. in Topfkl., Frühbeet, Freiland, Obst- und Gemüsebau. Gefl. Off. u. **E. 2011** a. d. G. d. Z. erb.

Verheir. evangelischer
Gärtner
sucht zum 1. 4. d. Js. Dauerstellung. Gefl. Angebote u. **N. 1975** an die Geschäftsst. d. Z.

Böttcher
sucht Stellung. Gefl. Angebote erbittet 1123 **Otto Schiers Bydgoszcz,** ul. Saperów 22.

Lediger Schmied, Stellmacher, Maschinist
sucht ab 1. April 1929 Stellung. Off. unter **R. 1966** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Suche von sofort oder später Stellung 1835
als Müllergeselle.
Meldungen an **Wilhelm Abraham, Ełuszütz** bei Kiszkowo, pow. Gniezno.

Suche für mein. Sohn von sofort oder später
Lehrstelle
in Kolonial-, Schank- od. Eisengeschäft. Gefl. Off. unt. **B. 2010** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Frl. sucht Stellung
als Stütze oder Wirtschafterin Offert. u. **M. 1103** a. d. Gesch. d. Z. erb.

Suche für m. Tochter, 19 Jahre alt, evgl., mit höherer Schulbildung, Stellung
als Haustochter
mit Familienanschluß zwecks Vervollkommnung in der Wirtschaft ohne gegenseitige Vergütung. Gefl. Zuschr. unter **B. 1840** an die Geschst. dies. Zeitg. erb.

Tücht., gewandt. Mädchen aus besser. Hause, deutsch u. poln. sprech., sucht p. 15. Februar od spät. entsprechd. **Stelle als Stubenmädchen.** Gefl. Offert. unt. **B. 1094** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Ehrl., sauber. **Mädchen** sucht Stellung **als Aufwärt.** od. f. d. ganz. Tag. **Else Werk b. Gleischner,** Piotra Skargi 10. 1112

Jung. Mädchen, 17 J. alt, noch nicht in Stellg. gewesen, **sucht Stellung** in besser. Haushalt zur Hilfe der Hausfrau od. zu Kindern. Gefl. Off. u. **G. 1130** a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Zum 1. April suche ich einen
2. Beamten
der seine Befähigung durch gute Zeugnisse nachweisen kann. 1874
Klufmann, Browina bei Chełmża (Culmsee).

Suche z. 15. Februar oder später einen 1947
Wirtschafts-eleven
der Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat. Besitzersöhne bevorzugt. **Gutsverwaltung Ostanin b. Zelistrzewo,** pow. Puck.

Maschinist
aushilfsweise gesucht. **Dwór Szwajcarski, Bydgoszcz,** 1996 Jackowskiego Nr. 25/27

Müllergesellen
m. Motor vertr., sucht Wassermühle **Heise, Grabowiec,** poczta Złotorja, powiat Toruń. 1993

Einen tüchtigen 1921
Bäckergesellen
stellt von sofort ein Bäckermeister **F. Zemlich, Gniewkowo** (Argenau).

Evangelischer, älterer
Gutsgärtner
erfahren im Gemüse- und Obstbau, zum 1. April 1929 **gesucht. Oehlrich, Mała Turza,** p. Płośnica, 1732 pow. Działdowski.

Instmann, als **Vorarbeiter,** der 1—2 Scharwerker zu den Pferden stellt,

verheiratet. Melker
der m. Familie 25 Kühe nebst Jungvieh besorgt, zum 1. April 29 **gesucht**
Ohl, Dubielno, poczta Wrocławki, pow. Chełmno. 1937

2 Instmanns-familien
mit Scharwerkern stellt zum 1. April ein **von Koerber Nowe Jankowice** (Koerberrode) p. Szonowo szlach. pow. Grudziądz. 1949

Bankbeamter
bilanzsicher, guter Disponent, der beiden Landessprachen mächtig, für die Provinz zum baldigen Antritt gesucht. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten unter **W. 1842** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Expedient u. Korrespondent
beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, für un ere Brenn- u. Baumaterialien-Engros-Handlung per sofort gesucht. Schriftliche Offerte mit Lebenslauf u. Angabe von Gehaltsansprüchen unter **S. 1984** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche für mein Kolonial-, Spirituosen- und Eisenwaren-Geschäft einen erstklassigen
Expedienten
der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Eintritt konn evtl. sofort erfolgen.
Ewald Jahnke, Gniew (Pomorze).
Telefon 32 und 33. 1982

Lehrling
mit höherer Schulbildung, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, für unsere Brenn- und Baumaterialien-Engros-Handlung per sofort gesucht. Schriftliche Offerte mit Lebenslauf unt. **T. 1985** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. 4. 1929 zuverlässige 1825
Arbeiterfamilien
mit Scharwerker,
Instmann
mit 2 Scharwerkern u.
Viehfütterer
welcher auch d. Melken übernimmt.
Klawitter, Wiśniewa, pow. Sępólno.

Suche zum 1. April 29 tüchtigen, zuverlässigen
Schweizer oder Melker
mit eigenen Leuten zur Uebernahme von 120 Stück Rindvieh. 2004
Geddert, Płowęż (Plowenz), poczta Ostrowite p. Jabłonowem, pow. Brodnica.

Suche sofort oder etwas später, einen jungen,
kräftigen Mann
nicht unter 16 Jahren, welcher Lust hat, das Molkereifach zu erlern. **Pleszewska Mleczarnia, w Baranowie,** pow. Pleszew. 2007

Molkereigehilfe
gesucht. 1997 **Dwór Szwajcarski, Bydgoszcz,** Jackowskiego Nr. 25/27

Verh. Schweizer
der seine Brauchbarkeit durch Zeugn. nachweis., kann für 20 Kühe u. 10 Jungvieh gesucht. **G. Müller, Dragaß,** poczta Grudziądz. 1850

Molkerei-Lehrling
nicht unter 16 Jahren, vom Lande bevorzugt, kann eintreten. 2018 **Dampfmolkerei Swierkocin,** poczta Grudziądz. Pom.

Bürofräulein
Poln. u. Deutsch i. Wort u. Schr., m. Buchf. gut vertr., v. 15. 2. od. 1. 3. **gesucht.** Off. m. Gehaltsanspr. u. Zgn.-Abschr. u. **H. 1133** a. d. Gschst. d. Z.

Für Propaganda unserer Fabrikate suchen wir
einige Frauen
auf fest. Gehalt. Persönl. Vorstellung von 11—12 u. 4—6 **„Elektrolux", Pl. Teatralny 3.** 1137

Suche vom 1. 3. 1929 eine katholische
Hauslehrerin
mit deutscher u. poln. Unterrichtserlaubnis, für 2 Knaben von 9 u. 10 Jahren. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr., Lebenslauf und Bild einsenden an Gutsbesitzer **B. Bratz, Użarz Cerkwica, pow. Sępólno. p. Kamień, Pomorze.** 1964

Gewandte **Schreibkraft** gesucht. Off. u. **L. 1139** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Eine tüchtige, erste
Binderin
der poln. u. deutschen Sprache mächtig, von sofort oder später gesucht. 1981
Jul. Ross, Sw. Trójcy 5, Gartenbaubetrieb.

Aeltere Frau
die kochen kann und mit allen im ländlich. Haushalt vorkommenden Arbeiten vertraut ist, deutsch und poln. sprechen kann, wird von sofort **oder** später zur Aushilfe der Hausfrau gesucht. Dauerstellung. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen u. **M. 1953** an die Geschst. d. Ztg.

Junges gebildetes Mädchen, mit guter Handschrift, aus besserem Hause als
Haustochter
bei hohem Taschengeld, zum 25. 2. für Stadthaushalt **gesucht.** Prov. Posen. Lebenslauf unter **Z. 2006** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junges Mädchen
f. d. ganz. Tag v. sof. ges. **Senger, Dworcowa 13.** 1141

Perfektes
Alleinmädchen
von außerhalb zum 15. Februar gesucht. **Erich Hecht Nachf.,** Gdańska 19. 2003

Jung. Mädchen
zuverlässig und kinderlieb, zum 15. Februar
als Stütze
gesucht. Besitzertochter bevorzugt. 1983
Frau Gutsbesitzer **Erika Doehring, Tannsee/Neuteich,** Freistaat Danzig.

Ordentl., saub., evgl.
Hausmädchen
mögl. bald für Pfarrhaus, Nähe Bromberg, gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung unt. **K. 1914** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 15. Febr. suche ein tücht. **Hausmädchen,** d. selbständ. kochen kann. **Frau G. Sommer,** Gdańska 27. 1132

Eine Frau z. Ausbess. d. Wäsche und zum Stopfen kann sich melden 1140 **Sw. Jańska 16, III r.**

An- u. Verkäufe

Besitzer!
Wer **Güter, Stadt- und Landgrundstücke, Fabriken, Mühlen sowie Objekte jed. Art kaufen,** verkaufen, tauschen od. verpachten will, der wende sich vertrauensvoll an die Güteragent. „Polonia", Bydgoszcz, Dworcowa 17. Tel. 698.

Hausgrundstück
mit Stall, Hof u. Garten in Kreisstadt, Freie Stadt Danzig, Nähe Bahnhof, **fortzugshalber sofort zu verkaufen.** Große Wohnung beziehbar. Sehr geeignet für Fabrik (Selter, Holz-, Kohlen-, Kartoffelhandl. Höhere Schulen am Orte. Angeb. erb. Kreisschulrat **Weidemann, Tiegenhof,** Fr. Stadt Danzig. 1883

Ich biete an!
zum sofortig. Abschluß und auch beziehbar:
Landwirtschaften und Güter
im Freistaat, Höhe und Niederg. geleg., bei geringer Anz.; fern. **Zins- u. Geschäftshäuser,** wie **Läden u. Wohnung,** jed. Art b. günst. Kaufbedg. Interessenten wollen sich melden bei 2014
Wilhelm Spak, Danzig, Breitgasse 101. Tel. 212 11.

Verkaufe 260 Morgen
Pekruhn in Stüblau bei Hohenstein
Boden I. Kl., gute Gebäude voll. Invent. elektr. Licht u. Kraft, Anzahlg. 40000 G., Rest 6% fest,
ferner 2 Rittergüter von 1000 und 2000 Morgen
sowie **140 Landwirtschaften** jeder Größe.
Zulewski, Danzig, Stadtgraben 19.
Antwort nur gegen Rückporto. 1248

Aus unserer alten, viel ostfriesisches Blut enthaltenden Herdbuchherde haben wir zwei sehr gute, einjährige 1468
Zuchtbullen
abzugeben. **Gutsverwaltung Nielub, p. Wąbrzeźno (Briesen) Pom.**

Gelegenheitskauf!
50 Morgen prima Weizenbod., Gebäude massiv, m. tot. u. leb. Inventar, geleg. an der Chaussee, 10 Min. v. d. Bahn, ev. Kirche u. Schule i. Ort. Preis nach Vereinbarung, 26000 zł Anzahlg. Off. unt. **D. 1122** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Wohn- und Geschäftshaus
mit Garten in tadellos. Zustand, Mietsertrag ca. zł 10000 ist sofort **günstig zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt **Otto Schwittan, Rybnik O.-S.** 2016

3 hochtragende
Sterken
aus gesunder, milchreicher Niederungsherde verkauft
Gebr. Franz, Sosnówka, 1952 pow. Chełmno, poczta Rudnik. Telef. Podwiesk Nr. 5.

20 bis 30 Ferkel
kauft 2019
Dampfmolkerei Swierkocin, pow. Grudziądz Pom.

2 Sessel, Sofa u. Chaiselongue,
gebr., billig zu verkauf. **Toruńska 183 pt. lks.** 1124

Gold Silber Brillanten 1787
kauft **B. Grawunder** Bahnhofstr. 20. Tel. 1698

Personen - Automat, Waage, günstig zu verkaufen. Off. u. **F. 1126** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Ganz neuer 2½-zöllig
Arbeitswagen
zweispännig, sehr billig zum Verkauf bei 1950
Fa. E. Krampitz, Zakład mechaniczno-kowalski, **Lubicz,** pow. Toruń.

Auto
2-sitz., gut erhalt., z. kaufen ges. 1963
„Impregnacja", Bydgoszcz, Jagiellońska 17.

Rohe Fuchs- u. Iltis-
Felle
kauft 1146
Pelzwarenhaus Blaustein, Dworcowa 14
Telefon 1098

Sauerkohl
kleine und große Posten kauft 1999
A. Meyke, Tczew.

Wohnungen

Suche für meinen Beamten 1138
2-Zim.-Wohng.
in Okole oder Umgegend. Offert. an Fa. **Gottlieb Bohm, Bydgoszcz 4. Tel. 1744.**

Möbl. Zimmer

Gerichts-Aplikant sucht **möbl. Zimmer m. voll. Pension** und Klavier bei deutscher Familie. Offerten unt. **K. 1135** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Gut möbl. Zim. m. v. sogleich od. spät. zu verm. Piotra Skargi 9, I. 1101

Möbl. Zimm. sof. z. vrm. Sienkiewicza 4, pt. 1131

Pensionen

Gute Pension
findet ein Schüler bei **Frl. Gramatzki, Bydg.,** Cieszkowskiego 5. 1072

Der Stand des Konflikts zwischen Aerzten und Krankenkassen.

Der Verband der Ärzte für Westpolen veröffentlicht folgende Mitteilung:

Da in der Presse Mitteilungen erschienen sind über eine angebliche Beendigung des Konflikts zwischen den Ärzten und den Krankenkassen halten wir uns für verpflichtet, das Folgende festzustellen:

Da es infolge der Niederlegung der Vollmachten seitens des Bezirksverbandes der Krankenkassen nicht möglich war, mit diesem Verbande einen Vertrag abzuschließen, empfahl der Ärzteverband seinen örtlichen Organen, einleitende Verhandlungen mit den einzelnen Krankenkassen zu eröffnen. Dank dem ist es in einer ganzen Reihe von Krankenkassen zu einer Einigung über die grundsätzlichen Forderungen des Ärzteverbandes gekommen. auf Grund deren es zu einer Milderung des vertragslosen Zustandes im Bereich dieser Kassen kommen sollte. Leider sind infolge des Drucks von seiten des Bezirksverbandes der Krankenkassen später fast alle diese Kassen von dem anfangs eingenommenen Standpunkt zurückgewichen. Da der Ärzteverband trotzdem eine möglichst rasche Beseitigung des Konflikts erstrebt, hat er durch seine Delegierten über den Stand der Dinge dem Ministerium für öffentliche Arbeiten Bericht erstattet, worauf Ende Januar d. J. ein Delegierter des genannten Ministeriums in der Person des Direktors des allgemeinstaatlichen Verbandes der Krankenkassen in Warschau Herrn Osiowski in Posen eingetroffen ist, um sofort weitere Verhandlungen aufzunehmen. Bei diesen Verhandlungen ist es zum Teil zu einer Verständigung gekommen über die Art der ärztlichen Behandlung, dagegen ist eine vollständige Verständigung zwischen den Parteien über das Ärztehonorar dadurch erzielt worden, daß man die Sache einem Schiedsrichter zur Erledigung überwies.

Die Frage der Übernahme neuer Ärzte in die Praxis der Krankenkassen nach der Reihenfolge in den Listen schien anfangs der verflossenen Woche in günstiger Weise erledigt zu sein, indessen erhielten wir am 1. Februar die überraschende Mitteilung, daß der Bezirksverband der Krankenkassen sich mit dem Vorschlage des Ärzteverbandes, der übrigens schon vorher in der Stadt Posen und in anderen Bezirken günstig erledigt war, grundsätzlich nicht einverstanden erkläre. Ein weiteres Hindernis für die Beseitigung des Konflikts bildet die Anstellung fremder Ärzte bei einzelnen Kreiskrankenkassen, deren Beseitigung der Ärzteverband verlangt. Obgleich also die Verhandlungen in einzelnen Punkten eine Verständigung zwischen den Parteien herbeigeführt haben. fürchten wir dennoch, daß bei der ablehnenden Haltung des Bezirksverbandes der Krankenkassen der Konflikt sobald nicht beigelegt werden wird.

Einige neugierige Fragen.

Bromberg, 6. Februar.

Wie der Vizestadtpräsident Dr. Chmielarski in der letzten Stadtverordnetensitzung mitteilte, trägt der Magistrat jetzt Bedenken, die Rückstände der Wohnungsluxussteuer, die bekanntlich während der Dauer eines gegen die Stadt schwebenden Prozesses nicht eingezogen wurde, zu erheben. Aus welchen juristischen Erwägungen die Stadt diese Bedenken trägt, ist uns nicht bekannt, was wir aber heute von dieser Steuer wissen. rechtfertigt nicht nur den Verzicht auf die Rückstände derselben, sondern die Preisgabe der ganzen Steuer überhaupt. Denn zwei Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, die an den Abstimmungen über das Statut für diese Steuer in der Stadtverordnetenversammlung teilgenommen haben, die Herren Lewandowski und Fiedler, haben neuerdings in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten bekundet, daß das Statut, das jetzt für die Erhebung der Steuer die Grundlage bildet, dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung nicht entspricht vielmehr in einer seiner wichtigsten Bestimmungen, nämlich hinsichtlich der Höhe der Steuer, auf rätselhafte Weise abgeändert worden ist. Ist dies, woran kaum zu zweifeln ist, richtig, dann ist das Statut, obgleich es das ministerielle Plazet hat, ungültig und für eine auf Grund desselben erhobene Steuer besteht keine Rechtsgrundlage. Denn ein Steuerstatut wie überhaupt jedes städtische Verhältnisse regelnde Statut hat nur dann Rechtskraft, wenn es auf Grund übereinstimmender Beschlüsse beider städtischer Körperschaften zustande gekommen ist. Bekanntlich ist wesentlich aus diesem Grunde die Wohnungsluxussteuerfrage vor ein paar Wochen einer Kommission zur Nachprüfung überiandt worden. Dabei soll gleichzeitig über den Antrag des deutschen Klubs, der die Aufhebung der Steuer fordert, entschieden werden. Es handelt sich bei dieser Frage um die Regelung einer Angelegenheit, die in zahlreichen Familien nicht nur Ärger. sondern bitterste Sorgen hervorgerufen hat, denn unmittelbar hinter dem Überbringer des Zahlungsauftrags stand in drohender Haltung der Steuerexekutor.

Unter solchen Umständen wäre wohl eine rasche Stellungnahme in dieser Frage nötig gewesen. Aber statt sich rasch untereinander zu verständigen, zieht jeder an seinem eigenen Strange. Der Magistrat will jetzt eine Vorlage machen, um einen Teil der rückständigen Steuern zu streichen; wie ist es nun aber, wenn die Kommission, die die Rechtsgültigkeit des Statuts nachzuprüfen hat, zu dem Ergebnis kommt, daß der ganzen Steuer die Rechtsgrundlage fehlt. und das Plenum diesen Beschluß ratifiziert? Dann hat der Magistrat seine Zeit unnütz vertan, und die armen Witwen können in Hangen und Bangen weiter auf die Entscheidung warten. Immer langsam voran.

Wenn die Rechtsfrage hinsichtlich des Steuerstatutes geklärt ist, wird eine zweite, kaum weniger wichtige Aufgabe an die Stadtverwaltung herantreten, die Frage nämlich, auf welche Weise und durch wen das Statut in so eigenartiger Weise hat „umredigiert" werden können, und ob hier nur Unverstand oder eine bewußte Absicht im Spiele war. Die Frage ist für die Beurteilung der städtischen Wirtschaft von so großer Bedeutung, daß sie unbedingt voll aufgeklärt werden muß. Wir unsererseits werden eine Vertuschung der Frage nicht zulassen. Die Bürgerschaft hat ein Recht, zu erfahren, wo Mängel in der Stadtverwaltung und -Vertretung vorhanden sind, denn zunächst muß sie ja für jeden Fehler. der im Rathause gemacht wird. mit ihrem Portemonnaie einstehen, und sodann bietet die Offenlegung dieser Mängel die einzige Möglichkeit, sie zu beseitigen.

Und damit in dieser bedauerlichen Angelegenheit mit jedem Rest von Unklarheit aufgeräumt wird, möchten wir uns noch die Frage erlauben, warum die Herren Lewandowski und Fiedler erst jetzt mit der Erklärung hervorgetreten sind, daß das Statut falsch ist, und daß nach dem Beschluß der Stadtverordneten nicht 10 Prozent der Miete für die ganze Wohnung als Steuer für ein einziges sogenanntes überflüssiges Zimmer zu zahlen sind, sondern nur 10 Prozent des Vorkriegspreises für dieses Luxuszimmer. Die genannten beiden Herren gehören zu den aktivsten Mitgliedern der Stadtverordneetnversammlung, bei denen ohne weiteres ein Interesse für alle wichtigeren städtischen Fragen vorausgesetzt werden muß. Die drakonischen Vorschriften des Statuts erregten von Anfang an in der Bürgerschaft Aufsehen, was den genannten Herren unmöglich unbekannt geblieben sein kann. Und wir können auch nicht annehmen, daß ihnen die vielfachen Kritiken dieser Steuer in den Spalten der „Deutschen Rundschau" entgangen sein können. Also warum so spät, meine Herren? U. A. w. g.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 6. Februar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung und Anhalten des Frostwetters an.

Ein „nie versagender Wetterprophet."

Prophezeien ist eine undankbare Tätigkeit, und was sich die „Meteorologen" alles sagen lassen müssen, weil ihre Voraussagen nicht immer stimmen, geht auf keine Kuhhaut. Auch in Chile, wo das Netz der Wetterbeobachtungsstationen noch nicht so ausgebaut ist, somit die Voraussagen einen viel geringeren Grad von Wahrscheinlichkeit erreichen können, scheint man diese Erfahrung gemacht zu haben. Das Bedürfnis nach zuverlässigen Wettervoraussagen ist dort allem Anschein nach sehr groß. denn eine chilenische Firma vertreibt neuerdings massenhaft einen „nie versagenden Wetterpropheten", den sie mit großer Reklame in den Zeitungen ankündigt. Es handelt sich hierbei um einen ebenso seltsamen wie zuverlässigen Apparat, den die Bewohner des südlichen Teiles von Chile schon seit über 100 Jahren kennen und benutzen. Er besteht aus der abgeworfenen Schale einer dort einheimischen Krabbenart, die von der betreffenden Firma nur hübsch verarbeitet und verziert wird. Die leere Muschel ist bei gutem Wetter vollständig weiß; ist Regen oder Sturm im Anzuge, so erscheinen rote Flecken auf der zarten Färbung, und droht der Regen ausdauernd zu werden, dann wird die ganze Muschel rot und bleibt so, bis wieder trockene Witterung in Aussicht steht. Dieses natürliche Barometer soll seine Besitzer niemals täuschen.

Worauf diese prophetische Gabe der Krabbenschale beruht, ist noch nicht vollkommen geklärt. Es muß in der Schale ein Mineralstoff enthalten sein, ähnlich den uns bekannten, den Feuchtigkeitsgehalt der Luft derart angebenden Kobaltverbindungen, daß sie bei trockener Luft blau sind und bei steigender Luftfeuchtigkeit immer mehr rötlich werden. Sie versagen aber bei kaltem Wetter, wo bekanntlich die Luftfeuchtigkeit immer gesteigert ist, ohne daß es zu Niederschlägen kommt. Bei dem chilenischen Produkt soll nicht das Anzeigen eines augenblicklichen Feuchtigkeitsgehaltes, sondern eine wirkliche Voraussage den Wert des „Wetterpropheten" bedingen.

§ **Vom Wetter.** Der strenge Frost hält noch immer an. Während gestern abend das Thermometer 4 Grad unter Null zeigte, brachte der heutige Tag in der siebenten Morgenstunde eine Temperatur von 19 Grad Celsius unter Null.

§ **Notwendige Maßnahme: Höflichkeitskurse für Eisenbahner.** In der Erwartung, daß die Allgemeine Landesausstellung in Posen im Sommer dieses Jahres viele Ausländer nach Polen führen wird, hat das Verkehrsministerium beschlossen, besondere Höflichkeitskurse für die Eisenbahnschaffner ins Leben zu rufen. Diese Kurse haben bereits in der Danziger, Kattowitzer und Posener Eisenbahndirektion begonnen, da in den Zügen dieser Direktionen jetzt schon häufig Ausländer reisen. In nächster Zeit sollen diese Kurse auch in den anderen Wojewodschaften stattfinden.

§ **Die Beseitigung der Schneemassen** bietet in diesem Jahre zahlreichen Erwerbslosen viel Arbeitsmöglichkeit. Der Magistrat hat die Hauptverkehrsadern von Schnee reinfegen und diesen an den Bürgersteigen anhäufen lassen. Die Abfuhr scheint immerhin einige Schwierigkeiten zu bereiten da an manchen Straßen, z. B. dem Oberteil der Danzigerstraße die Schneehaufen jetzt bereits seit mehr als einer Woche liegen. Erfreulicherweise macht man sich jetzt auch daran, die Nebenstraßen vom Schnee zu reinigen, oder wenigstens die Rinnsteine zu säubern und die Abflußkanäle freizulegen, um bei eintretendem Tauwetter dem Wasser Abflußwege zu schaffen.

§ **Folgen der Glätte.** Der 66jährige Arbeiter Franz Kaminski, Friedrichstraße 29, stürzte gestern, von der Arbeit kommend. infolge der Glätte in der Viktoriastraße hin und brach sich zwei Rippen. Er mußte in dem Krankenauto ins Spital geschafft werden.

§ **Der heutige Wochenmarkt** war nicht außergewöhnlich stark beschickt. Auch der Besuch ließ zu wünschen übrig. Für Butter forderte man 2,50—2,70, für Eier 4—4,50, Weißkäse 0,50—0,70, Tilsiterkäse 2—3,00. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,25, Rotkohl 0,30, Mohrrüben 0 15, rote Rüben 0,15, Wruken 0,10—0,15, Äpfel 0,30—0,60, Zwiebeln 0,25—0,30. Der Geflügelmarkt brachte Hühner zu 6—8,00, Enten 8—12,00, Gänse 15—25,00, Puten 12—18.00. Tauben 1,40—1,50. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Speck 1,60—1 70, Schweinefleisch 1,40—1,80, Rindfleisch 1,40 bis 1 80, Kalbfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,40. Die Fischpreise waren wie folgt: Hechte 2,00, Schleie 2—2,50, Bressen 1,00, Barse 0,80, Karpfen 3,00, grüne Heringe 0,40 pro Pfund und 1 00 für drei Pfund.

§ **Die nicht alle werden.** In den Häusern der Stadt Bromberg spricht seit einiger Zeit eine Frau vor, die einige Teppiche auf dem Rücken hat, die sie zum Kauf anbietet. Sie behauptet, aus Rumänien zu stammen und erzählt — denn selbst bei Ablehnung eines Kaufs läßt sie sich in Gespräche mit den die Wohnungstür öffnenden Personen ein — wie schwer es ihr ginge, daß sie gehofft habe, in Polen gute Geschäfte zu machen und jetzt selbst wahrsagen müsse, nur um sich das Geld zur Rückreise in ihre Heimat zu verschaffen. Denn wahrsagen könne sie ganz ausgezeichnet. „Eine Probe gefällig?" — Und aus Neugierde, Ulk oder vielleicht auch um der Fremden einen Gefallen zu tun, lassen sich manche Frauen von der Rumänin wahrsagen. Bei dieser Gelegenheit hört die Wahrsagerin ihre Opfer aus, erfährt Familienereignisse, Freundschaften. Liebschaften — alles was sie wissen will. um ihre Angaben danach zu richten und nicht zuletzt auch, um die Mitteilungen gut auszunutzen. So hatte sie kürzlich erfahren, daß eine junge Dame von ihrem Verlobten verlassen worden sei. Sie begab sich also zu dieser Verlassenen, verblüffte diese durch ihr Wissen. das sie aus Karten haben wollte und erklärte der jungen Dame, ihr wieder zum Glück verhelfen zu können. Sie müsse nur tun, was ihr geheißen würde. Und das war folgendes: Die verlassene Braut hatte sich vollständig auszuziehen, wurde von der Fremden in ein Bettlaken fest eingehüllt, erhielt ein Bild ihres ehemaligen Verlobten auf die Augen gelegt und mit einem Handtuch fest um den Kopf gebunden. Dann wollte die Wahrsagerin „zaubern", aus dem Zimmer gehen und die Braut sollte, wenn dreimal an die Tür geklopft würde, das Tuch vom Kopfe nehmen. Die Fremde vollführte einige „Zaubereien" und verließ das Zimmer. Aber dann geschah nichts. Die Braut wartete und wartete — niemand klopfte. Endlich entschloß sie sich, das Tuch vom Kopfe zu entfernen. Und dabei wurde es ihr doppelt licht vor den Augen: Die Fremde hatte alle Sachen der Braut und sich selbst weggezaubert.

§ **Tragischer Tod eines Arbeiters.** Am 11. vorigen Monats verunglückte der Arbeiter Franz Chechla beim Verladen von Holz in Brahemünde. Ein Stamm fiel ihm auf den Fuß, der völlig zerquetscht wurde. Man schaffte den Verunglückten in das St. Florianstift, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Jetzt ist Ch. infolge Blutverlustes verstorben und hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Kath. Frauenbund und Elisabeth-Verein. Mittwoch, den 6. Febr., 1/2 5 Uhr, Versammlung im Zivilkasino. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (1923

Gauverband. Heute abend 8 Uhr Gauübungsstunde Zivilkasino. (2021

Achtung, Landgemeindewahlen!

Vom 5. bis 11. Februar (in einigen Kreisen bis 12. Februar) sind die Kandidatenlisten für die Landgemeindewahlen einzureichen. Wählbar zu Mitgliedern des Gemeinderates sind alle Personen, welche in die Liste der Gemeindemitglieder eingetragen sind. Es sind das diejenigen Personen, welche polnische Staatsbürger sind, das 20. Lebensjahr vollendet haben und am Tage der Auslegung der Liste der Gemeindemitglieder (15. 1.) mindestens seit einem Jahr ihren ständigen Wohnsitz in der Gemeinde haben. Die Deutschen werden selbstverständlich in allen Gemeinden deutsche Kandidatenlisten einreichen. Die Listen müssen um die Hälfte mehr Kandidaten aufweisen, als Gemeindevertreter zu wählen sind, also bei 10 Gemeindevertretern 15 Namen. Auf der Liste sind anzugeben Name und Vorname, Beruf oder Stand und Wohnort. Die Kandidatenlisten müssen von mindestens 10 Wählern unterschrieben sein. Es empfiehlt sich, einen Vertrauensmann für die Liste zu bezeichnen. Die Kandidaten müssen ihr Einverständnis mit der Wahl erklären. Muster für Kandidatenlisten und Einverständniserklärungen sind in allen deutschen Sejmbureaus zu erhalten, die auch jederzeit gern Auskunft in allen Fragen der Gemeindewahlen erteilen.

* **Kolmar** (Chodzież), 5. Februar. Raffinierter Betrug. Vor einigen Wochen kehrten bei dem Gastwirt Emil Dräger in Strozewo Tuchhändler aus Kongreßpolen ein. U. a. fragten sie D., ob er auch hebräisch schreiben könnte. Als er dies verneinte forderten sie ihn auf, deutsch zu schreiben, auch seinen Namen auf eins von den vielen auf dem Tisch liegenden Papieren. Harmlos tat D. dieses, um jetzt zu seinem Schreck zu erfahren, daß er ahnungslos einen Wechsel unterschrieben hatte. Ob die Papiere so geschoben waren, daß er den obenstehenden Text nicht sehen konnte, oder ob sein Name durchgepaust war, ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls ist D. dieser Tage ein Wechsel über 400 Złoty mit seiner Unterschrift präsentiert worden. Übrigens ist D. nicht der einzige Betrogene. Auch dem Besitzer Albrecht in Strozewo ist jetzt ein Wechsel über 450 Złoty mit seiner Unterschrift präsentiert worden und dem Besitzer Lück in Knarrhütte einer über 250 Złoty. — Die Oberförsterei Podanin verkauft am 13. Februar, vorm. 10 Uhr, im Polcynschen Lokale in Budzyn Nutz- und Brennholz gegen Barzahlung. — Die Oberförsterei Grabowno verkauft am 14. Februar im Kledzikschen Saale in Dziembowo und am 21. Februar im Welnitzschen Saale in Grabowo Nutz- und Brennholz gegen Barzahlung.

* **Kruschwitz** (Kruświca), 5. Februar. Eine glückliche Stadt. In der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung wurde bei der Abnahme des Jahresrechnung für 1927/28 mit Genugtuung ein Überschuß von 31 381 Złoty festgestellt. Das städtische Vermögen beträgt 1 300 000 Złoty.

* **Posen** (Poznań), 5. Februar. Schwerer Einbruchsdiebstahl. Sonntag morgen sind unbekannte Einbrecher in das Juweliergeschäft von Klupiec vom Hof aus eingedrungen wo sie silberne und goldene Schmuckgegenstände, u. a. auch sechzig goldene Taschenuhren, raubten. Aus der „Arbeitsart" der Täter wird geschlossen, daß es sich hier um Berufseinbrecher handelt. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch nicht genau feststellen, doch wird sie von dem geschädigten Juwelier auf etwa 50000 Złoty geschätzt.

Füttert das Wild!

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann. G. m. b. H. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 31.